

Bezugspreis:

Vertriebspreis: 30.- Pf. monatlich...
Preis für das übrige Ausland...

Telegraphische Adressen:
Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die abgegebene Komposition...
Preis für die erste Seite...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 5
Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197

Freitag, den 14. Januar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 5
Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54

Auflösung der C.G.T.

Paris, 13. Januar. (Gavas.) Das Strafgericht hat in dem gegen den C.G.T. (Allgemeiner Gewerkschaftsbund) eingeleiteten Prozeß das Urteil gefällt...

Die Vorgeschichte dieses Prozesses führt in die Maitage des vorigen Jahres zurück, als die Leitung der C.G.T. in den gegen ihren Willen von kommunistischen Wirkkräften entsetzten Eisenbahnerstreik eingriff...

Das nunmehr verkündete Urteil wird in ganz Frankreich Sensation erregen und die französische Arbeiterklasse aufs tiefste verbittern, wenn es auch praktisch wenig zu bedeuten hat: die C.G.T. wird sich eben jederseits unter irgendeinem anderen Namen von neuem bilden können...

lange babageiertig von der Diktatur des Proletariats gesprochen, bis man die volle Wucht der Diktatur der Bourgeoisie zu fühlen bekommen hat...

Die französische Kabinettskrise.

Regierung Pétet aussichtsreich.

In später Abendstunde wird über die Empfindungen Millerands durch WTB. folgendes Meldung aus Paris verbreitet:
Präsident Millerand hat im Laufe des heutigen Vormittags außer dem Präsidenten Raoul Pétet, mit dem er sich über die Ministerkrise unterhalten (ist nicht möglich), die Führer der verschiedenen Gruppen des Senats empfangen...

Die liberale englische Presse bedauert den Sturz von Lyautey.
„Westminster Gazette“ befürchtet, daß die französische Ministerkrise unvermeidlich zur Vertagung der Pariser Konferenz führen werde...

Ein dunkles Kapitel.

Von Ed. Bernstein.

Moskau triumphiert. Auch in Frankreich ist die Spaltung der sozialistischen Partei vollzogene Tatsache. In welcher Auffassung über die internationale Lage die französischen Mehrheitssozialisten für den Anschluß an Moskau gestimmt haben, wird klärtig durch folgenden Satz aus der Fabelnotiz...

Die Zweite Internationale war schon lange tot, gestorben seit dem 4. August 1914 — vier Tage nach Jaurès... Aber sie gehörte leider zu jenen Toten, die man totschlagen muß...

Dies im Angesicht der Tatsache, daß die Zweite Internationale mindestens viermal soviel organisierte Arbeiter umschließt als die Moskauer, könnte erwidern, wenn die Verblendung, von der es Zeugnis ablegt, nicht ein so ernstes Kapitel in der sozialistischen Bewegung unserer Tage wäre...

Diese Verstopfung der Gehirne mit übertriebenen Vorstellungen von der Allmacht der Gewalt, das ist das eigentliche Werk der von Moskau ausgehenden Propaganda. Wie viel Unheil sie schon angerichtet hat, wie viel zwecklos vergossenes Arbeiterblut auf ihre Rechnung kommt, dafür haben uns die jüngsten Botschafter in der Tschaikowskoi wieder ein Beispiel geliefert...

Man weiß oder vielmehr, man hat erfahren, welche Rolle in der internationalen Aktion Moskaus das Geld spielt. Denn das Wenigste davon dringt in die Öffentlichkeit. Aber die Feindschaft von der sozialistischen Regierung Österreichs darüber an das Licht gebrachten Tatsachen genügt, die Methode erkennen zu lassen, nach der Moskau arbeitet...

Ich werde an dieser Stelle eine Bekanntschaft mit einer Schrift des russischen Sozialisten War Schiller: „Le Mirage du Socialisme“ — die Lutherpöbelung des Sozialismus —, die jedoch bei Bano in Paris mit einem Vorwort von A. Merrheim erschienen ist. Und zwar ist es nicht so sehr die sehr lehrreiche Schrift selbst, als das Vorwort des Genossen Merrheim, das hier in Frage kommt...

Sowohl in einer Vorbesprechung in Bern, wie auf der Konferenz selbst, forderte Lenin schon damals, daß die Konferenz erstens die Dritte Internationale konstituieren und zweitens einen Aufruf zum sofortigen Generalstreik der Massen und der Soldaten gegen den Krieg erlassen solle...

Polens Rüstungen.

Deutsche Note an die Entente.

Eine deutsche Note macht die Entente auf die polnischen Rüstungen an der preussischen und oberschlesischen Grenze aufmerksam und enthält in 33 Anlagen und einer Anzahl Photographien überreiches Material über Wesen und Tätigkeit der geheimen polnischen Militärorganisation in Oberschlesien...

Die deutsche Regierung hält sich für verpflichtet, erneut auf die Gefahren hinzuweisen, die dem Frieden in Oberschlesien von dieser Seite drohen. Sie tut dies im jetzigen Augenblick, um mit Hilfe der alliierten Regierungen wenn möglich noch den Ausbruch eines erneuten Aufstandes im Abklimmungsgebiet zu verhindern...

Endlich Grenzsperr!

Kattowitz, 13. Januar. (Z.N.) Die mit uns subventionierten Quelle erfahren, beschäftigt die internationalisierte Kommission, in den nächsten Tagen bereits umfangreiche Maßnahmen zur Sperrung der polnischen Grenze zu treffen...

Abstimmung am 13. März?

Wie die „Welt“ aus Berlin hört, ist in Paris für die Abstimmung in Oberschlesien der 13. März in Aussicht genommen.

Konzentrationslager?

Kattowitz, 13. Januar. (P.R.N.) Gelegentlich einer Besprechung zwischen ober-schlesischen Gemeindevorständen und Bürgermeistern und dem Kontrollleur in Kattowitz über die Beseitigung der Unsicherheit in Oberschlesien wurde der Vorschlag gemacht, ausländische Elemente, die sich nicht durch vollständige Ausweispapiere legitimieren können, in ein Lager zu stecken...

Deutsche Kundgebung in Gleiwitz.

Gleiwitz, 13. Januar. (Z.N.) Die Abreise des ausgewiesenen Lehrers Hartmann, des Vorsitzenden des Bezirkslehrerrates und der Gleiwitzer Beamtenenschaft, gestaltete sich zu einer überwältigenden Kundgebung für das Deutschtum...

Ein Schwindel.

Königsbrunn, 13. Januar. (Z.N.) Die Polen gehen seit langem mit der Behauptung umher, daß im Jahre eines für die Deutschen ungünstigen Jahres der Volksabstimmung die oberschlesischen Grenzen in die Luft gesprengt werden würden. Anscheinend hat man nun in Warschau neue Belege für diese Ungeheuerlichkeiten verlangt, um damit in der Welt eine neue Auflage der sattem bekannten Grenzpropaganda hervorzurufen...

Die 5-M.-Goldprämie.

Das Pariser „Journal“ behauptet, die deutsche Regierung mache Schwierigkeiten in der Kohlenlieferungsfrage. Das Blatt fragt, ob Deutschland für seine Kohlenlieferungen den Weltmarktpreis und ob es insbesondere auch die 5-M.-Goldprämie wieder fordern werde...

Sofa ausgestreckt, für keinen der Gegenwärtigen Verständnis. Wiederholt schlug er vielmehr in seinen Antworten einen vernehmlichen, karosinischen Ton an, und ohne die Dazwischenkunft des russisch-rumänischen Sozialisten Rakowski wäre die Konferenz resultatlos auseinandergegangen, da weder die deutschen noch die französischen Teilnehmer gewillt waren, sich dem wahnwitzigen Verlangen Lenins zu fügen. Es kam eine vermittelnde Resolution zustande, gegen die aber Lenin sowohl in der Kommission wie auf der Konferenz selbst stimmte.

Aus dem Redebüchlein Ledebour-Lenin hebt Wertheim hervor, daß ersterer dem letzteren auf eine der spöttischen Bemerkungen geantwortet habe, er verlange von ihm nicht, daß er nach Rußland zurückkehre und dort im Sinne seiner Resolution aufträte, denn das bedeute den sicheren Tod durch Erschießen; was aber Lenin von ihm verlange, sei eine solche Selbstpreisgabe, wenn er, Ledebour, es nicht so wie jener mache und ruhig in der Schweiz bleibe.

Lenin verblieb in der Tat in der Schweiz und lehrte mit seinen Freunden erst nach Rußland zurück, als die Revolution schon da war. Es ist bekannt und erst in allerneuester Zeit von General Hoffmann wieder erwähnt worden, daß es die kaiserlich-deutsche Regierung war, die auf Veranlassung der deutschen Seeresleitung Lenin und Genossen im verschlossenen Salonwagen durch Deutschland befördern ließ, damit sie in Rußland ihre Agitation betreiben könnten. Man wird darüber verschiedener Meinung sein können, ob es sich für Sozialisten ziemt, von solcher Seite eine solche Gefälligkeit anzunehmen. Mit dem Vorgang verbindet sich jedoch ein zweites, der noch der Aufklärung bedarf.

Von Seiten der Entente ist behauptet worden und wird noch behauptet, daß Lenin und Genossen damals vom kaiserlichen Deutschland große Summen Geldes zugewendet worden seien, damit sie ihre zerkleinernde Agitation in Rußland um so wirksamer betreiben könnten.

Lenin und Genossen haben vom kaiserlichen Deutschland in der Tat große Summen erhalten. Ich erfuhr davon schon Ende Dezember 1917. Durch einen Freund ließ ich bei einer Persönlichkeit nachfragen, die infolge ihrer Beziehungen zu amtlichen Stellen unterrichtet sein mußte, und erhielt eine befriedigende Antwort. Nur erfuhr ich nicht, wie groß die Summen waren und wer der oder die Vermittler waren. Jetzt habe ich von ernst zu nehmender Seite erfahren, daß es sich um Summen von jaß ungläublicher Höhe, sicher um mehr als 50 Millionen Goldmark gehandelt hat, also um so große Summen, daß Lenin und Genossen unmöglich im Zweifel darüber gewesen sein konnten, aus welchen Quellen sie ihnen zuslossen. Die Sache ist daher für die Beurteilung ihrer politischen Moral von nicht geringem Interesse. Sie hat aber auch für die Beurteilung der Methoden der kaiserlichen Politik ihre sehr ernste Seite.

Darüber in einem besonderen Artikel. Ich weiß natürlich, was sich vom Standpunkt der militärischen Erfolgspolitik für die Finanzierung der bolschewistischen Aktion vorbringen läßt. Der Militär, der mir gegenüber zuerst die Sache erwähnte, fügte hinzu, ein hervorragendes Mitglied des Parlaments der verbündeten Mächte, mit der er dienstlich zu tun hatte, habe ihm gesagt, sie sei „ein Meisterstück Deutschlands“. Es ist in der Tat nicht auf Konto von Lenin und Genossen zu legen, wenn es schließlich anders kam. Eines der Ergebnisse ihrer Aktion war Brest-Litovsk, und wie übermäßig die deutsche Seeresleitung dort auftrat, wird ja wohl Trotski und Radef noch in Erinnerung sein. General Hoffmann, der dort mit ihnen unterhandelte, hatte sie in doppelter Hinsicht in der Hand und ließ sie das sehr spüren.

Für die internationale Sozialdemokratie ist vor allem unter dem Gesichtspunkt der politischen Moral der Arbeiterparteien Aufklärung über dieses dunkle Kapitel geboten. Wenn ich recht unterrichtet bin, soll Lenin auf die Anschuldigungen der Entente keinerlei geantwortet haben,

woher er sein Geld nehme, sei seine Sache. Unbekümmert um die Absichten der Geldgeber, habe er die ihm zugeflossenen Gelder für die sozialistische Revolution verwendet, und das genüge. Daß er so gehandelt hat, soll nicht bestritten werden. Aber das allein erledigt die Sache nicht. Mit solcher Begründung läßt sich jede politische Abenteuerlei unfaulerster Art rechtfertigen. Wo würde die sozialistische Internationale hinsteuern, wenn sie solche politische Maximen als zulässig duldete? Da würde schließlich von Treu und Glauben unter Sozialisten überhaupt nicht mehr die Rede sein. Und tatsächlich haben Lenin und Genossen ihr Möglichstes dazu beigetragen, das Vertrauen, das bisher Sozialisten auch bei größter Meinungsverschiedenheit ineinander setzten, zu zerstören. Ihre Geldwirtschaft in der Internationale hat mit der Wirtschaft des Bismarckischen Replikensfonds nur so große Ähnlichkeit, und komme man nicht mit dem Hinweis auf den Erfolg. In bezug auf Krieg und Frieden hat das Verhalten der Bolschewisten im Jahre 1917 den Krieg nicht verkürzt, sondern zu seiner Verlängerung beigetragen. Freilich hat es sie in Rußland an die Regierung gebracht. Aber bis jetzt nicht zum Heil für das russische Volk. Das Wenige an Reform, was sie verwirklicht haben, wiegt federleicht im Verhältnis zu dem Meer von Unheil, das unter ihrer Herrschaft in Rußland angerichtet worden ist. Und wo sonst ihr Einfluß auf die Zustände eines Landes eingewirkt hat, war das Ergebnis das gleiche, wenn nicht noch schlimmer. Auf die sozialistische Internationale hat er wie Melau gewirkt. Der Jubel, die Zweite Internationale „totgeschlagen“ zu haben, ist vor allem Zeichen der politischen Verarmtheit, welche die bolschewistische Doktrin ihren Gläubigen einprägt. Lenin und Genossen haben lediglich das erreicht, daß die Internationale gespalten ist — wie man aus Wertheims Bericht erfieht, schon 1915 das Streben Lenins — und dadurch für jede große Aktion, die das einheitliche Auftreten der Arbeiterkraft erfordert, ihrer Wirkungskraft beraubt ist. Auch im Hinblick auf das, was die Internationale war und heute sein könnte, ist zu fordern, daß in das Dunkel des Vorganges von 1917 gründlich hineingeleuchtet werde.

### Auf Puttkamers Spuren.

Die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht ein Schreiben, das der Reichsminister des Innern, Koch, an den Reichsjustizminister und in Abdrück zur Kenntnisnahme an den preussischen Minister des Innern geschickt hat. Herr Koch beiderseitig sich darüber, daß gegen Reden und Flugblätter für einen gewalttätigen Umsturz der Verfassung und zur Errichtung der Räterepublik von staatsanwaltschaftlicher Seite zu wenig eingeschritten werde. Wörtlich lautet es:

Ich habe daher Veranlassung genommen, die Landesregierungen zu ersuchen, die nachgeordneten Polizeibehörden anzuweisen, derartige Fälle von Hochverratsversuch bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen. Ich bitte aber auch die Justizverwaltung zu veranlassen, daß sie die ihnen nachgeordneten Staatsanwaltschaften anweist, auch von Amts wegen nachdrücklicher als dies in der letzten Zeit geschehen zu sein scheint, gegen alle hochverräterischen Bestrebungen vorzugehen.

Diese Aufputzkung der reaktionären Justiz ist wirklich das, was uns am meisten gefehlt hat. Von manglendem Eifer der Staatsanwaltschaft haben wir bisher nichts wahrnehmen können, wohl aber von einem sehr bedenklichen Uebermaß. Wir erinnern uns an die lächerliche und mißgünstige Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Freiheit“ wegen des Abdrucks der Waller Stöckerischen Artikel für die Dritte Internationale. Wünscht Herr Koch noch mehr solche Justizblamagen?

Auf der anderen Seite müssen wir fragen: Warum vernimmt Herr Koch nur Anklagen gegen links? Sollte es

Herrn Koch entgangen sein, daß z. B. erst vor wenigen Tagen der Antisemit Rudolf Lebius öffentlich aufgefordert hat, die Mitglieder einer pazifistischen Vereinigung totzuschießen, darunter den weltberühmten Professor Einstein?

### Kandidatur Bülow?

Die schon einmal aufgestellte, dann aber wieder demontierte Behauptung, daß die Deutsche Volkspartei den Fürsten Bülow für die Wahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen beabsichtige, taucht von neuem auf. Die Meldung gewinnt dadurch an Bedeutung, daß sie von einem Herrn Stinnes nahegelegenen Korrespondenzbureau bestätigt wird, das allerdings hinzusetzt, daß die vorzeitige Veröffentlichung nicht im Interesse der Kandidatur Bülow gelegen sei.

Die Deutsche Volkspartei sollte doch derartige Scherze mit einem verbrauchten Mann unterlassen. Selbst die Faschingszeit entschuldigt diesen Vorschlag nicht.

### Bitte, bitte!

Aus dem Verleumdungsumpf.

Die „Zulbaer Zeitung“ bringt folgende Erklärung: „Die von meinem Beleidiger in dem gegen mich angestregten Strafverfahren angestellten Ermittlungen haben die Galtassigkeit der mir über das Verhalten des Herrn Reichspräsidenten ausgetragenen Gerüchte ergeben. Ich bedaure lebhaft, diese Äußerung getan zu haben und widerrufe sie hiermit ausdrücklich mit der Bitte um Zurücknahme des gegen mich erhobenen Strafantrags.“

Büttlar (Mö.), den 17. Dezember 1920.

gez. Ernst Haack.

Die alte Geschichte. Wird einer der großmäuligen Verleumder bei den Ohren genommen, dann stinkt er jämmerlich in die Arnie und bittet händeringend um Zurücknahme des Strafantrages!

### Agitationschwindel gerichtsnotorisch?

In einem Scharz-Prozess gegen den Redakteur Josef Buchhorn kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten. Der Gegenstand der Klage selber hat wenig Interesse, um so mehr dagegen ein Sach aus der Urteilsbegründung. Das Gericht führte nämlich zur Begründung seines Freispruchs aus: „Die Tatsache, daß ein Einfluß der Gebrüder Scharz auf die damalige Regierung (gemeint ist die erste Koalitionsregierung nach der Revolution) bestanden hätte, sei gerichtsnotorisch.“

Dieses Gericht hat sich also nicht scheut, einen deutsch-nationalen Agitationschwindel für eine gerichtsnotorische Tatsache zu erklären. Darin liegt zum mindesten eine ungeheure Leichtfertigkeit. Wir bezweifeln, daß die betreffenden Richter für ihre Behauptung eine andere Informationsquelle hatten als die Lesarten rechtsstehender Tageszeitungen. Wir wollen ihnen zugute halten, daß sie den dort gebrauchten Schwindel ehrlich für bare Münze genommen haben.

Aber ein wirklich objektives Gericht darf nur Dinge für gerichtsnotorisch erklären, die in der allgemeinen Öffentlichkeit unbestritten sind. Sonst könnte demnach jede einseitige Behauptung einer politischen Partei von Richtern, die zufällig dieser Partei angehören, zur „gerichtsnotorischen Tatsache“ gestempelt werden. Damit würden gerade die Dinge, die erst zu wiesen werden sollen, der Beweisaufnahme entzückt.

Wenn im vorliegenden Fall das Gericht derartige Behauptungen gegen eine Regierung schleudert, ohne ein einziges Mitglied dieser Regierung, ohne überhaupt eine einzige Person zugegenhändig zu vernehmen, so mißbraucht es die richterliche Autorität zur politischen Berührungsimpfung in der Öffentlichkeit tätiger Männer.

### Eine unwahrscheinliche Geschichte.

Oben, ganz oben in der Zirkushuppel stand ein Mann. Sechszehn Jahre hoch.

Mit dem festen Willen, in die gähnende Tiefe zu springen. Zehntausend Gesichter starrten hoch.

Frauen blies der Atem weg. Männer flüchteten die Zähne. Einer spielte mit seinem Tod. Rechte ihn, versuchte ihn, höhnte ihn.

Man erinnerte sich, daß der da oben noch vor Augenblenden unten in der Manege stand. Gesund, mit getrunkenen Anreden und hellen Augen. Und erzählte, welche Gefühle ihn bei seinem Todesurteil — ohne Reden, (sch) Stille und Blunder — bewegten. Er spielte mit dem Tode, um zu leben. Endlich, sagte er, ist nur ein Augenblick lang eine Sensation, ein Nerventzittern. Ich lebe, weil ich das Bedürfnis habe, einen Augenblick die Möglichkeit meines Todes zu durchkosten. Mit Schauergeräten über dem Rücken.

„Schrecklich das Geräch“, sagte einer. „Springen soll er!“

Dann hatte der Mann seiner Frau, die ernst unten stand, heftig die Hand gedrückt. Jemandem spürte man Tränen aufsteigen. Ein linker Herr meinte, es wäre im Grunde genommen eine schamlose Sache.

Run war der Mann hochgezogen, stand oben auf einem schmalen Brett, maß die Entfernung und zielte nach einem einfachen Holzgerüst, das den Sprung auffangen und mildern sollte. Er setzte ein paar mal an.

Manchen, die sonst ihr Herz nicht fühlten, hörten es in der Brust laut.

Dann sprang er los. . . schlug auf . . . rollte in den Sand . . . und blieb liegen. . . hatte das Genick gebrochen.

Zehntausend standen auf und schrien durcheinander. Ein Mensch, der im Zirkus zufällig anwesend war, sagte zu seinem Nachbar:

„Run haben wir ihn ermordet.“

Der sah ihn verständnislos an. Man las im Blick: Sie sind verrückt.

Der Mensch aber fand nachts keine Ruhe. Er ging anderen Tages zur Polizei und bezichtigte sich des Mordes. Man verhörrte ihn und lachte ihn aus.

Der Mensch verzweifelte an allem. Dachte: Er ist doch bloß gekränkt und gestorben, weil ich da war. Und die anderen. Also bin ich mit schuldig. Ich jedenfalls.

Da niemand ihn richten wollte, richtete er sich selbst. Schrieb auf einen Zettel: „Der Mord eines Menschen hat mich zehn Mark und mein Leben gekostet. Blut um Blut.“

Die Verwandten meinten: Er war schon immer nicht ganz richtig.

Internationale Tanzrevue. Berlin wird zusehends Weltstadt des Tanzes. Die Nationen scheinen sich danach zu drängen, ihre Tänzerinnen nach Berlin zu entsenden. Bei den Valerianischen versteht man es: für die Russen, Polen und die ehemals österreichischen Länder sind wir immer noch eine Art Goldland. Aber was leidet die andere? Gibt man auf unser Geschmacksurteil soviel im Ausland; oder dient die Ueberlegenheit der Valerian nur dazu, um billig auf Podium und in die Kritik zu kommen? Seien wir höflich, zählen wir die Völker auf, aber nennen wir nicht die Namen derer, die nur die Internationalität des Ballettismus repräsentieren. Es war also in den letzten Wochen Tanzkunst zu sehen aus: Amerika, Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden, Oesterreich, Polen, Rußland, Spanien, Persien. Der Tanz bezieht sich (neben der Kunst des internationalen Ausdrucks) auf die Kunst des Opern- und des Schauspiels. Die Opern- und Schauspieler konnten wir sie alle vorstellen.

So der Tanz aus dem Volkstum kommt, ist er zuweilen noch ausgesprochen national; im ganzen aber herrscht der internationale Kunstplan. Das erste Ballett war völlig international und es lebt immer noch. Werda Heim (früher Wodan) hat die ersten erstaunlichen Virtuositäten Glanzstücke des Epochenalters vor. Die neuen Tendenzen des Tanzes verflochten mit vollem Bewußtsein in Rußland und feinstem Stilgefühl der Russe Anil Wadecan. Wie hat er aber auch seinen wunderbar durchgebildeten Körper in der Gewalt; er fesselt und hebt, leistet feine Regungen gehörend. In ihm ist hohes Kunststrebens und strenger, geistbeherzter Formwille. Sein ägyptischer Tanz ist ungleichlicher.

Holländische Tänze dürfen uns kaum Ueberraschung bieten. Aber was das spezifisch holländische, was Florrie Rodrigos uns verführte? Weisheit, die Balletttänze mögen echt sein, aber in dieser Verbeist gehören sie kaum in den Konzertsaal. Das Koloboliste, Ausgelassene liegt der Tänzerin im Blute. Persische Tänze — vielleicht waren es aber auch armenische, jedenfalls aber orientalische — zeigte Armen Ohanian. Was davon echt war, ist schwer zu sagen. Aber neben allem Irwüchigen, das darin nachklang aus Tanz und einer Nacht, prägte sich deutlich die individuelle Note aus. Ein höchst feingliedriger, morbider Körper führt eigenartige gleitende Bewegungen aus. Der Tanz des Orients birgt noch viele Reize, von denen uns die üblichen Bauchtänzerinnen und die schlechten Imitationen nichts gegeben haben. Armen Ohanian hat uns eine neue Welt des Tanzes schauen lassen.

Die Theaterorganisation der Zukunft. Unter dem Titel: „Die Theaterorganisation der Zukunft. Volksbühnenbewegung und Theatersozialisierung“ gibt der Verband der deutschen Volksbühnenvereine eine Schrift heraus, in der sein Generalsekretär Doktor Restlepe Wesen und Bedeutung der Volksbühnenorganisationen erörtert, so insbesondere ihren verfassungsmäßigen Aufbau, die Ausgestaltung ihres Verwaltungsapparates usw. eingehend behandelt, um anschließend die Möglichkeiten eines Zusammenwirkens zwischen ihnen und Kommunen zu untersuchen. Ein Ueberblick über die bisherige Entwicklung der Volksbühnenbewegung und eine Anleitung für die Gründung von neuen Volksbühnenvereinen bilden den Abschluß. Die 48 Seiten starke Schrift verdient von allen, die an einem Neuaufbau unseres Theaters interessiert sind, besonders auch von denen, die sich in den Gemeindeverwaltungen mit dem Theater zu befassen haben, gelesen zu werden. Sie ist gegen Ein-

sendung von 3 M. erhältlich durch das Generalsekretariat des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine, Berlin C 25.

Das erste deutsche Eisenwerk. Am 27. Dezember konnte die deutsche Technik ein seltenes Jubiläum begehen; es waren nämlich 600 Jahre vergangen, seit der Vertrag zur Erbauung des ersten mechanischen Eisenwerkes in Deutschland abgeschlossen wurde. Man nannte die Anlage damals Eisenmühle, später Hammermühle oder Hammerwerk. Die Ritterleuten des Klosters Dobrlug an der Strecke Dresden-Berlin verpachteten am 27. Dezember 1820 zu Wahrenbrunn an drei Männer eine Mühle, um dort „Eisen zu bearbeiten“. Jene Zeit, die mit der Einführung der Feuerwaffen in Deutschland zusammenfällt, hatte nur eine ganz geringe Industrie, die aber das handwerkliche nur dort hinaus kam, wo es sich entweder um die Beschaffung von Kriegsmaterial, oder um die Herstellung landlicher Geräte handelte. Selbst die Getreidemühlen mit Wasserkraft waren nicht allgemein verbreitet; denn jeder Werdbürger machte nach Möglichkeit seinen Tages- oder Wochenbedarf in eigenen Häusern auf einer kleinen Handmühle. So war es ein gewagtes Unternehmen, daß die drei Männer Peter, Arnold und Heinrich damals eine Wasserkraft aufkauften, um einen Hammer zur Bearbeitung schwerer Eisenstücke zu erbauen.

Theater. Im Deutschen Theater wird unter Leitung von Max Reinhardt „Rabale und Liebe“ in einer Neuinszenierung vorgeführt.

Musik. Das erste diesjährige Sonntag-Mittags-Konzert des Schiller-Theaters Charlottenburg bringt am 16. Januar ausschließlich Werke von Johannes Brahms. — Sonntag, den 16. 7/11 Uhr, findet im Bismarck-Saal ein „Gemeinlich-Abend“ statt. — Der Berliner Arbeiter Männerchor (M. A. M. C. H.) gibt Sonntag, den 16. in der Oberborsingstraße in der Lindenburgerstraße unter Leitung seines Chorleiters Händlert ein Konzert zum Besten der notleidenden Kinder. Gernwillende Solisten müssen mit.

Garry Walden, ein Mitglied der jungen Damen in Berlin, machte in Wien einen Selbstmordversuch, angeblich aus finanziellen Schwierigkeiten.

Ein Verlorenes Denkmal in Wiesbaden. Der Dichter Paul Verlaine, des Erneuerers der französischen Lyrik, wollen ihm in seiner Vaterstadt ein „seines Ruhmes und seines schicksaligen“ Denkmal errichten.

Ein Institut für Arbeitsuntersuchung in Maffan. Dem Kaiserlichen Institut für das Studium des Gehirns wurde eine Abteilung eingerichtet, um die Normalarbeitsleistung eines Arztes zu untersuchen, die er zu leisten vermag, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu leiden. Daneben wurde eine Klinik für Berufsuntersuchungen und eine physikalische Abteilung eingerichtet — lauter Dinge, die wir in Deutschland lange haben.

Die große Hitze. Sie sind unerbittlich, die französischen Gelehrten. Sie spielen ruhig weiter Krieg. Die französische Akademie hat anlässlich der Einberufung eines internationalen Pädagogik-Kongresses nach Rom erklärt, daß sie mit Vertretern der deutschen Wissenschaft jede Zusammenarbeit ablehnen, solange die deutschen Behörden nicht öffentlich jede Solidarität mit der deutschen Regierung und Seeresleitung von 1914 verweigern.

Ein mykenischer Tempel. Ausgrabungen in Cetri (Provinz Cagliari) haben zu der Entdeckung eines mykenischen Tempels aus der mykenischen Epoche geführt. Dieser Fund wird für die bedeutungsvolle archaische Bedeutung gehalten, die seit Freilegung des Forum Romanum in Italien gemacht worden ist.

# Paulsen zum Schulrat gewählt.

## Die Zusammensetzung der Bezirksämter. — Die Untergrundbahnarbeiten in Neukölln.

Die Stadtvollversammlung konnte gestern, ohne durch die Tribüne erheblich gestört zu werden, ihre Arbeiten fortsetzen. Sehr weit kam sie freilich wieder nicht. Es ist im Rathaus üblich geworden, viel Zeit mit Geschäftsordnungsdebatten totzuschlagen und dadurch nur die Geschäftsordnung noch zu steigern. Erledigt wurde die Schulratswahl, nachdem ein paar Verschleppungsversuche der Bürgerlichen abgelehnt worden waren. Die rechtsstehenden Fraktionen verließen enttäuscht den Saal, und es wurde dann mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten der Hamburger Paulsen gewählt. Auch bei der aus dem Ausschuss zurückkommenden Vorlage über die Zusammensetzung der Bezirksämter hätten die Demokraten gern die Beschlussfassung noch verschleppt. Daß ihr Redner über Stellenjägerie der sozialistischen Mehrheit jammerte, bekam ihm übel. Unser Genosse Frank und auch der Redner der Unabhängigen antworteten ihm, daß dieser Vorwurf gerade gegen die Freisinnigen der früheren Berliner Stadtverwaltung erhoben werden mußte. Die Vorlage wurde schließlich einstimmig angenommen. Zu dem Kommunistenantrag wegen der Untergrundbahnarbeiten in Neukölln riefte die sozialdemokratische Fraktion an den Magistrat die Bitte um Auskunft, ob die Fortführung nicht möglich sei. Der Stadtbaurat schilderte die Schwierigkeiten, die eine Fortführung in vollem Umfange unmöglich machen. Es soll aber alles zur Beschaffung von Notstandsarbeiten getan werden, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

### Sitzungsbericht.

Der Zutritt zur Zuhörertribüne ist heute nur gegen Karten gestattet, die den Fraktionen nach ihrer Stärke vom Vorstand zugewiesen worden sind. Es wird scharfe Kontrolle geführt. Die Tribüne ist gefüllt.

Vorsteherverwalter Schwarz eröffnet die Sitzung nach 5 1/2 Uhr mit der Mitteilung, daß u. a. ein Dringlichkeitsantrag Wahl (H. Soz.) einbringen ist, wonach Schulferien am 18. Januar, anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung verboten sind und Uebertreter des Verbots zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Die Beschlüsse nimmt den Antrag mit lebhaften Beifall des Unwissens auf und verneint die Dringlichkeit, so daß heute darüber nicht beraten werden kann. — Auch gegen eine dringliche Anfrage wegen der Unterbrechung der Pausen an der Nord-Südbahn in Neukölln ist Widerspruch. Gabel (Kom.) legt zur Geschäftsordnung.

### Protest gegen die Beschränkung der Öffentlichkeit

Ein. Niemand habe das Recht dazu; erst müsse die Versammlung einen Beschluß fassen, ehe jemand wagen darf, solche Maßnahme zu treffen. Der Vorwurf, daß die Kommunisten es gewagt seien, sei eine Frechheit und Unverschämtheit. — Für die „unqualifizierbare“ Zensurierung wird er zur Ordnung gerufen und erhält für die Wiederholung des Ausdrucks einen zweiten Ordnungsruf. Er sucht dann nachzuweisen, daß die Räumung der Tribüne durch den Vorsteher zu Unrecht angeordnet sei, spricht abermals von einem unerhörten Verleumdungsdelikt, wird mehrmals vom Vorsteher unterbrochen, beruft sich für seinen Protest auf die Geschäftsordnung, weist die Anregung des Vorstehers, die Sache in einem Antrag zu verhandeln, zurück und verweist auf die unerhörten Verleumdungen und Verdächtigungen, die gegen die Kommunisten von den „Schmierfinken der bürgerlichen Presse“ verübt worden seien. Der Vorsteher schneidet ihm schließlich das Wort ab.

Dobe (Dem.) rechtfertigt das Verhalten des Bureaus, es sei jede Willkür ausgeschlossen. Zur Festsetzung des Gehalts des Oberbürgermeisters wird unter Ablehnung eines Antrages der Kommunisten, den Oberbürgermeister dem Bürgermeister im Gehalt gleich-

zustellen, beschlossen, das Grundgehalt auf 47 000 M., den Ortszuschlag auf 5000 M. festzusetzen, wozu die Leerungszuschläge kommen. Die Wohnung im Herrenhause zu Puch soll wegfallen. Die Ausschussvorläge zum Antrag Wehl, betr. die Einstellung der Kohlenlieferungen an Wars, Dielen usw., gelangen zur Annahme, nachdem Helmke (Dem.) nochmals sehr nachdrücklich alle zuständigen Posten zur Unterdrückung der Beschlüsse aufgerufen hat, die dem Schlemmerleben einer gewissen Schicht der Bevölkerung Vorschub leisten.

### die Wahl des Oberstadtschulrats

angeführt. Vom Zentrum wird beantragt, die Debatte über die Wahl nochmals zu eröffnen. Unter steigender Unruhe der Linken begründet Lichtenberg diesen Antrag. Es folgt eine sehr erregte Auseinandersetzung, in der v. Churner (D. Vp.) und v. Lindener (Nat. Vp.) unter Hinweis auf die Protestbewegung gegen Paulsen und auf die Notwendigkeit gründlicher Prüfung des Protestmaterials dem Zentrum beistimmen, während Brunns (Soz.), Dr. Löwenstein (H. Soz.) und Adolf Hoffmann (Kom.) den Antrag für unzulässig erklären. Auch der Vorsteher erklärt den Antrag für unzulässig. Ein jetzt von der gleichen Seite einbrachter Verzögerungsantrag wird, während die Erregung und der Lärm in der Versammlung andauert, schließlich gegen die bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Endlich kann der Namensaufruf vorgenommen werden. Die bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, verließen den Saal.

Paulsen-Wahlung wird mit 115 Stimmen zum Oberstadtschulrat gewählt. 13 Stimmen entfallen auf den bisherigen Stadtschulrat Heilmann; 2 Stimmeln sind weiß.

Nach der Wahl wird auf den Antrag, betr. die Kohlenlieferungen, nochmals eingegangen. Gottfried Schulz (H. Soz.) weist auf den unerträglichen Mangel hin, daß die Wars und Dielen mit Kohlen versorgt werden, während die Stadt Berlin 3 Kohlenhalten noch bis heute nicht habe in Betrieb setzen können. Auf Antrag der Kommunisten wird hierauf die Vorlage betr. Erlaß eines

### Ortsgesetzes über die Zusammensetzung der Bezirksämter

und die Besoldung ihrer Mitglieder in Beratung genommen. Nach der Vorlage soll die Zahl der Mitglieder der Bezirksämter betragen: 17 im 1. Bezirk (10 besoldete, 7 unbesoldete), 15 (8 besoldete, 7 unbesoldete) im 7., 9., 11. Bezirk, 13 (7 und 6) in den Bezirken 1 bis 6, sowie im 12. und 17. Bezirk, 11 (7 und 4) im 8., 15., 19. und 20. Bezirk, 9 (5 und 4) im 10., 12., 16., 18. Bezirk. Der Ausschuss hat die Zahl der Mitglieder des 13. und 16. Bezirks auf 11 erhöht; der Bezirk Zehlendorf soll 6 besoldete und 3 unbesoldete Mitglieder erhalten. Das Gehalt der Bezirksbürgermeister soll 25 000 M. und Ortszulage 5000 M., das ihrer Stellvertreter 23 000 M. und 5000 M., das der Bezirksabräte 13 200 bis 30 000 M. nebst 5000 M. Ortszulage und Höheren Alterszulagen von maximal 2400 und maximal 1000 M. betragen.

Die Kommunisten beantragen, nur besoldete Bezirksbeamte anzustellen.

Dr. M. Gaeleis (Dem.): Das Gesetz spricht nur von sieben Mitgliedern eines Bezirksamts; wir verstehen nicht, warum der Magistrat darüber hinausgehen will. Der Ausschuss ist noch nicht einmal damit zufrieden. Im ganzen kommen mehr als 300 bezahlte Bürgermeister und Stadträte heraus. Allein auf das alte Berlin werden jetzt 14 Bürgermeister und 180 Stadträte losgelassen! Das war nicht die Absicht. Ein solcher Apparat ist ja gar nicht zu bezahlen. Das ist nichts als das Rennen nach der Futterkrippe (Unruhe), sowohl von links wie von rechts. Wir beantragen, die Vorlage an den Ausschuss zurückzuverweisen.

Dörz (Kom.): Es ist ein Schauspiel für Götter, einen Demokraten von der Jagd nach der Futterkrippe sprechen zu hören. Die Zentralisation, die wir jetzt erreicht haben, wird uns von der bisherige unerträglichen Herrschaft der Bürokratie befreien. Zur Zurückverweisung ist auch ein Vertreter der Wittich. Bgg. für die D. V. P. erklärt v. Churner die Zustimmung zur Vor-

lage und zu den Ausschussvorlägen; es werde bei Zurückverweisung auch nichts anderes herauskommen.

Frank (Soz.): Wenn wirklich durch die Verjährung des Beamtenapparats

### die Macht der Bürokratie verhärtet

wird, so sind daran nicht zum wenigsten die Demokraten schuld. Im Landtag haben sich gerade sie und die D. V. P. für die Dezentralisation eingesetzt. Den Antrag der Kommunisten lehnen wir ab.

Freund (H. Soz.) sieht in dem Auftreten von Reichels den Schwanenanzug der Demokraten. Das System Gaeleis sei eben unwiederbringlich vorbei; seine Spuren seien überall Stumpf, Stagnation, Korruption. (Große Unruhe bei den Demokraten.)

Bürgermeister Ritter zieht die bisherige Zahl der Verwaltungsbeamten im Bereiche von Groß-Berlin zum Vergleich heran, um die Beschränkung des Uebertretens der Bürokratie und einer zu großen Kostspieligkeit der neuen Verwaltung zu verdeutlichen. Die Versammlung wolle bedenken, daß die Durchführung der Neuordnung dringlich sei; sie solle die Vorlage heute erledigen und gleichmäßig beschließen, die Wahl der unbesoldeten Mitglieder nach dem Verhältniswahlsystem vollziehen zu lassen.

Dobe (Dem.) nimmt die alte Stadtvollversammlung gegen Freund in Schutz.

Die Zurückverweisung und der Antrag der Kommunisten werden abgelehnt; die Vorlage gelangt

### in der Ausschussfassung zur Annahme.

Ebenso wird der vom Magistrat vorgeschlagene Beschluß betr. den Wahlmodus gefaßt. Zur Auffüllung der Pensionsstellen der Darlehnskasse für Beamte werden weitere 500 000 M. bewilligt.

Die Vorlage wegen Erhöhung der Aus- und Verpflegungskosten in den städtischen Krankenhäusern geht an einen Ausschuss, der sofort ernannt wird.

Hierauf wird der Antrag der Kommunisten betr. die Fortführung der Arbeiten auf dem Nord-Südbahn- und dem Industriebahngelände gegen den Widerspruch der bürgerlichen Parteien angenommen.

Rawroski (Kom.): Der Magistrat hat sich unsem Beschluß vom 11. Dezember, die Arbeiten fortzuführen, nicht angeschlossen. Damit wird das Netz der Arbeitslosen um weitere Hunderte vergrößert und neues Elend geschaffen. Wir beantragen daher zu beschließen: Der Beschluß vom 30. Dezember wird aufrecht erhalten und der Magistrat dringend beauftragt, den Beschluß durchzuführen. Die Arbeiterkassen Neuköllns hat bekanntlich trotz Magistrat und trotz Baurat schon die Arbeiten fortzuführen beschlossen. Steht nun der Magistrat die Arbeiten überhaupt ein, so drohen durch Erlaufen der Boulevards, durch Senkung von Häusern usw. die größten Gefahren. Die Arbeitskräfte müssen verdoppelt werden, um die Bahn desto rascher betriebsfähig zu machen. Würde man die Fortsetzung der Arbeiten gewaltsam hindern, dann würde sich die gesamte Arbeiterkassen Bewegung hinter die Neuköllner Gewerkschaft stellen.

Seitmann (Soz.): Wir haben zu Beginn der heutigen Sitzung in derselben Frage eine Anfrage eingereicht. Wir wollen Auskunft, wie sich zu der Sache die Deputation gestellt hat und ob sich nicht die Magistratsverfügung rückgängig machen läßt. Es müssen

### alle Mittel aufgebracht werden, den Bau zu fördern

und die Verkehrshindernisse, die der Bau der Industriebahn geschaffen hat, so schnell als möglich zu beseitigen. In Neukölln sollen 4000 Arbeiter entlassen worden sein; das hat außerliche Erregung hervorgerufen.

Rohn (H. Soz.): Was hier gefordert wird, liegt auch im Interesse der Gesamtbevölkerung. Der Bau der Nord-Südbahn ist von Anfang an ein Beweis für die Ungültigkeit der früheren Verwaltung; die Umgehung des Bahnhofs Friedrichstraße steht so konstataus, daß Berlin sich geradezu schämen muß. Die Gefahr eines Tunnelsturzes an der Weidenbäumner Brücke ist nicht ausgeschlossen.

Stadtbaurat Ohn: Nirgends sind in solchem Umfange wie in Neukölln Notstandsarbeiten beschlossen und ausgeführt worden. Die Folge war eine fortschreitende Erschöpfung der Arbeitsmöglichkeit. Die Detachierung der Arbeitskräfte lenkten die Arbeiter ab; man hat sich dann auf Verchiebung der Bauarbeiten bis zum 29. Dezember geeinigt. Nun verlangen die 4200 Arbeiter anderweitige Beschäftigung. Die Nord-Südbahn hat bis jetzt 200 Millionen gekostet, ohne daß sie in Betrieb gesetzt werden konnte; der Bau wird noch 400 bis

## Schweres Blut.

11) Roman von Juhani Aho.

„Und was soll ich dort?“  
Da kam die eindringliche, knappe, beengende Frage:  
„Und was tust du hier — in diesem erbärmlichen Land — eine wie du?“  
„Was ist denn an diesem Lande anzusehen? Und ist es wohl anderswo besser?“  
„Schlecht sorgen sie hier für ihre Weiber. Bei uns wird ihnen nicht wie hier der Nacken durch ewige Arbeit gekrümmt, bei uns werden ihnen nicht die Augen im Rauch der kornbarren geblendet, nicht das Gesicht auf der Schwende beruht, nicht der Rücken an der Handspindel gebrochen. Die jungen Frauen der Gebirge sind hier wie die alten Leibeigenen bei uns, ihr Rücken krumm, ihre Augen trübselig, ihre Brüste hängend, ihr Leib aufgetrieben, wie struppige Hunde im Sommer — du, Wirtin, bist merkwürdigerweise noch nicht so, aber bald werden sie auch aus dir eine solche machen. Bald wird das Rot von deinen Wangen schwinden, bald der Glanz in deinen Augen verlöschen.“  
„Und wenn es auch hingehet — wer hat wohl Schaden davon?“  
„Du weihst schon, wer.“  
„Ist es denn dort wirklich besser?“  
„Dort? Die Männer schaffen, die Männer regen sich, holen das Korn fertig aus fremden Ländern — das Weib halten sie zu ihrer Freude, nicht als Leibeigener.“  
„Was tun dann die Weiber?“  
„Nun, sie weben Stoffe, nähen, stricken ihre Sachen und lernen die Leibeigenen an. Im Sommer wenn sie es zu ihrer Unterhaltung wollen, fangen sie Fische, vildägen Beeren, kochen Süßigkeiten. So bleiben sie immer jung, solange es die Natur erlauben, rokkania, drall, weich. Leicht ist ihr Fuß beim Tanz, hell sind ihre Stimmen, wenn sie an den Abenden singend beim Herde sitzen, püchlich und freundlich bleiben sie — hier sind alle groß und stumm. Siehst du, so sorgt der forstliche Mann für seine Liebste.“  
„Sie scheinen ja dort ein gutes Leben zu haben,“ sagte Marja, ihre Näherei zumendend.  
„In Gold tauschen, in Seide früstern sie einander. Wir liegen nicht den langen Winter in ihren Betten. Mit einer

Brust voll Liebe kehren wir jedes Frühjahr beim, spielen einen kurzen Sommer mit ihnen, lassen sie auf unserm Knie sitzen.“  
Schemelka sprach dicht an ihrem Ohr, immer leidenschaftlicher wurde sein Lied, wie dem Auerhahn bei der Walz. Zimmer kommt er etwas näher, Marja rückt jedesmal etwas ab, auf den Lippen ein künstliches Lächeln, die Augen fest auf der Näherei, der Finger heftig die Nadel führend.  
„Solltest einmal mit nach Karelien kommen, liebe Wirtin, da du aus Karelien stammst! Wir sind ja Nachbarn, von den Höhen der einen blicken die Feuer nach den Höhen der anderen hinüber. Einen Tag geht es durch Stromschnellen, einen zweiten rudern wir über stille Wasser, zwischendrin wandern wir etwas über Seiden, und am dritten fliegen wir wieder durch strudelnde Wasser. — Da dämmert schon dort unterhalb einer Stromstille meine Fischerhütte, und von da noch ein wenig weiter, so sind wir in meinem Dorf. Dort ist ein großes Dorf mitten in einem unberührten Bruchwald. Dort habe ich ein altes, reiches Gehöft. Auf Händen trügen sie dich da, das Findelkind aus ihrem Stamm, von Freude zu Freude führten sie dich, von Fest zu Fest, ließen von Lanz zu Lanz dich schweben. Eine alte Mutter habe ich, ist übermühtig gut und freundlich, die würde dich wie ihre Tochter — in Seide und Sammet kleiden. Komm mit nach Karelien, liebe Wirtin!“  
„War dies Ernst oder Späß? Die Stimme Ernst, aber unglaublicher Späß, was er sagte.“  
„Komm auf einen Besuch, komm, um es dir anzusehen! Komm sofort! Mit mir!“  
„Mit dir?“  
„Was tust du hier, schöne, schwache Frau! Bistst alt, wackli hin, wirst ebenio wie all die anderen. Wenn du hier noch etwas weiter lebst, werden deine Lippen das Lächeln verlieren. Deine Augen werden trübe, dein Haar verdorrt, deine Wangen sinken in Falten ein wie eine erfrorene Beere. Den Nacken werden sie dir krümmen, den Rumpf verbiegen, durch viele Arbeit dir die sterlichen Hüfte schief drehen — die zierlichen Hüfte.“  
„Sprich nicht so etwas.“  
Aber Schemelka fuhr fort:  
„Und für wen? Für den Kerl mit der runzeligen Stirn, den schlafigen Augen, den großen Lippen, dem dünnen Bart, dem langen Rücken, den krummen Beinen.“  
„Sprich mir nichts mehr!“ — Marja lächelte es fast heraus, wie um Hilfe rufend.

„Der da die Nächte hindurch ächzt und frächzt — röchelt und hustet —.“  
„D, o — nicht!“  
„Dah er sich nicht geschämt hat, sich einer wie dir anzuhängen! Daß du bei einem solchen im Bette liegen möchtest?“  
„Ich liege nicht bei ihm im Bett!“ rief Marja plötzlich wie in Wut, während ihr Auge in Gäh und Bergweilung aufblitzte, und sprang auf, stülpte zugleich Schom und setzte sich auf die untere Stufe.  
„Nicht? Wirklich nicht?“  
„Und wen geht es etwas an, wo ich liege, und wenn ich im Schweineföben läge?“  
Sie wäre in Tränen ausgebrochen, wäre sie nicht aufgestanden und gegangen. Was fragt der mich nur alles? Und wozu redet er das zu mir? Und was hat er alles herabzusehen? Was kann Juba dazu, daß er so ist, wie er ist? Und wen geht es etwas an, wen ich geheiratet habe? — Wehhalb kommt Juba nicht endlich vom Fischen? — Und was höre ich denn auf sein Reden? Und frage seinen Schmutz? Sie wollte ihn abreißen, von sich werfen, als sie Juba auf dem See kommen sah. Sie wandte sich um, eilte nach dem Strand, lief immer schneller.  
Aber er hatte ja die Wahrheit gesagt — die Wahrheit hatte er gesagt. So war der arme Juba, genau so: langer Rücken, trübselige Augen, trumme Beine, in seinem nassen Fieserod wie ein struppiger Hund. Aber je erbärmlicher er aussah, um so lieber wollte Marja zu ihm sein, um so mehr wollte sie ihm zeigen, wie sie sich über seinen Fang freute. Die Netze waren prall mit Laichbrachsen angefüllt, mit breiten, feisten, warzenköpfigen Bürschen. Sie ergriff ein Netz und trug es zu dem Spinngestell.  
„Loh doch, Marja, loh doch,“ warnte Juba. „Nach dir dein seidenes Zeug nicht schmutzig — das kann ich ja mit Raika belegen.“  
Doch Marja nahm ihr Seidentuch ab und legte es von sich, zog sich Jubas Rock um, den er eben abgestreift hatte, wollte ebenso struppig und grau erscheinen wie Juba, wollte es Schemelka, der pfeifend auf dem Hof daherging, zeigen. . . der sollte sich nur nichts einbilden!  
„Das ist aber ein Fang, fast wie in früheren Zeiten, Juba!“ erheiterte sie sich während sie an dem Netze hob. „Komm doch und hilf, damit es nicht reißt.“  
„Es reißt nicht, es reißt nicht! . . . warte, so,“ lautete Juba laut, und er hielt das Netz in der Mitte, indessen Marja es über das Gestell ausbreitete.

(Fortf. folgt.)



# Der Inventur- Ausverkauf

beginnt morgen.

Unfere Schaufenster zeigen wie  
unerhört billig

wir die Preise  
festgesetzt haben

# Leiser



Die Einlieferung des verstorbenen Generals Hugo Schütz (55. Jhr.) findet heute nach 9 1/2 Uhr statt.

**Spezialarzt**  
L. Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Beinbrüche, Behandlung, schnell, sicher u. schmerzlos in Dr. Homayr & Co. konz. Lab. Blutuntersuch. Fäden im Harn usw. gegentl. in Gegenst. Friedrichstr. 61. Panoptik Spr. 10-1, 5-8. Sonnt. 10-1. Tel. 111. Separ. Damensim.

**Spezial-Arzt**  
**Dr. med. Grütering**  
Haut-, Harn-, Geschlechtsleiden, b. Männ. u. Frauen, Blutunters. Invalidenstraße 38, Ecke Chausseestr. Stett. Bbl. Spr. wochentäglich 11-1, 4-5-7/2.

**Die günstigsten Preise**  
für Kupfer, Messing, Rotguss usw. spez. Zinn und Weismetalle erzielen Sie  
Adalbertstraße 4  
Prinzenstraße 101.

**Für beliebtes Exportbräu**  
renommiertester auswärtiger Brauerei werden  
**Angebote von Restaurateuren**  
in Berlin und Norddeutschland erbitten,  
die bereit wären  
**Spezialausschank**  
zu übernehmen, bzw. ihre Lokalitäten hierzu umzuwandeln. — in Plätzen, wo noch nicht vertreten, werden  
**geeignete Grossisten für den Engros-Vertrieb gesucht.**  
Gefl. Angebote befördert unter **M. V. 3181**  
**Rudolf Mosse, München** 22/12

**Bureol Haarfarbe**  
seit 23 Jahren anerkannt beste  
**Haarfarbe**  
färbt echt natürlich blond, braun, schwarz etc. 1/2 Liter, 1/2 Liter, 1/2 Liter  
**J.F. Schwarze Söhne**  
Berlin,  
Markgrafenstr. 26.  
Telef. 11111.

**Alle Metalle**  
sp. Zinn, Weißblei  
und Quacksilber  
kauft laufend jeden Posten  
**Metallgroßhandlung**  
Neue Königstr. 19c  
Fernspr.: Königsstadt 9223.

**Blei u. Zinn**  
Altmetalle kauft zu hoh. Preisen  
Zinnschmelze  
Prinzess.-Str. 17. Maj. 14629

**Wein** Groß-Handels-Engros  
**J. F. Rauch** Bergstr. 34  
Gontardstr. 4, a. Bbl. Alexand. pl. Potsdamerstr. 34, Nähe Hochb. Invalidenstr. 164, E. Brunnenstr.  
**Alte Weinstuben:**  
Friedrichstr. 11, Nähe Hall. Tor. Brunnenstr. 174, E. Invalidenstr. Gr. Frankl. Str. 112, neb. Landorf. Schön. Allee 178, vis. Königst. zuckerdosiert.  
**Sekt** Pl. m. Steuer v. 40 M. a. Rote Schaumweine Kräftiger, mulliger, dunkler  
**Rioja-Rotwein** 18<sup>er</sup> Bordeaux Fl. 19.-  
**Malaga** 18<sup>er</sup> schwer. Portwein Fl. 29.-, Sherry Fl. 29.50  
**Alter Rum** Fl. 46.-  
**Derby Weinbrand** 57<sup>50</sup>  
In gr. Quant. a. Cindom (Wass.) maßf. Haus  
mit 9 Gruben, Küche, gr. Garten und Tischlerei, mit allen Bequemlichkeiten und stetem Holzvorrat sofort billig zu verkaufen.  
P. Gasche, Cindom (Wass.)

**Brillanten** „Veritas“  
Perlen, Platin, Gold-Bruch kauft  
Jägerstr. 10.

**695**  
Winkelspitze  
**Federn**  
HEINTZE & BLANKERTZ  
FABRIK — BERLIN

Zu haben bei:  
Edler & Krische, W8, Kronenstraße 33  
Reuter & Siecke, W8, Kronenstr. 64/65  
E. Zimmerling, W8, Markgrafenstr. 50

Heintze & Blankertz  
Erste Deutsche Stahlfedernfabrik, Berlin NO 43

**Dynamodraht**  
in Baumwolle, Seide und Gussblei  
kauft jeden Posten  
**Elektrobureau, Grüner Weg 100.**

**Wintereier**  
erhält man durch unsere Knochenmühle, Bräutchen; fertige Stöße aller Art; Futter, Geflügelhof in Tiergartenstr. 470, Tel. 11111.

**Pelzwaren**  
bei bequemer Zahlungsabgabe. Bei Verzinsung 10% Rodlach, Kriegsamt. u. in Fahlg. genommen.  
**Belgwarenfabrik**  
**KALLIS**,  
Tils-Weidenbergstr. 11,  
nahe Stadtbahnhof Tiergarten.  
Telephon: Rosmit 7022/23.

**Stellenangebote**  
**Gel. Gutmacher**  
perfekt in allen weibl. Arbeiten eines Umputzlers, in selbständ. Stellung gesucht. 22/12  
Desgl. eine geliebte Strohhut-Näherin auf halbe und ganze Tage, Offerten unt. E. A. 247 an Rudolf Mosse, Westpr., erb.  
**Josef perfekte Anfertiger**  
für Drehstrom 200  
solist. gesucht.  
**Erich Wohlfeil**  
N 38, Gerchstraße, 65  
Fabrik elektrischer Maschinen.  
Er sofort, spätestens zum 1. Februar 1921, tüchtige  
**Stenotypistin**  
gesucht. Es wird nur eine sehr leistungsfähige verlangt, die mit der Buchführung vertraut ist, sich dabei zu arbeiten versteht und mit dem Publikum umzugehen weiß. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter H. 17 an Hauptz. des „Dormitis“.

**Die leitende Stelle der städtischen Volksbücherei**  
soll zum 1. April 1921 neu besetzt werden. Herren und Damen mit entsprechender wissenschaftlicher Vorbildung, die auf diesem Arbeitsgebiete schon eine längere Übung und Erfahrung besitzen, werden ersucht, ihre Bewerbung unter Beifügung des Lebenslaufes sowie der Zeugnisabschriften baldmöglichst dem Unterzeichneten einzusenden. Persönlichkeiten, die bisher schon in gleicher leitender Stellung tätig gewesen sind, werden im allgemeinen den Vorzug erhalten. Als Besoldung ist die der Studienräte in Aussicht genommen. 191/68  
Hagen i. Westf., den 4. Januar 1921.  
**Der Oberbürgermeister. Cuno.**

**Tüchtige Verkäuferinnen**  
für  
**Damenkonfektion**  
und  
**Korsette**  
sofort gesucht  
Meldungen: 12-2 Uhr mittags  
5-6 Uhr abends  
**A. Jandorf & Co.**  
Kottbuser Damm 1

**INVENTUR-VERKAUF**

**Restbestände und Gelegenheitsposten**  
kommen in fast allen Abteilungen  
**ganz enorm billig zum Verkauf**

<b>Handbürsten</b> ..... 95 <sup>00</sup>	<b>Reise-Taschen * Reise-Säcke in Rindleder</b>	<b>Haarschmuck</b> ..... 7 <sup>50</sup> 9 <sup>50</sup>
<b>Bleich-Soda</b> .... 1/2-Pfund-Paket 1 <sup>45</sup>	<b>Dameneinrichtungs- u. Herrenanzugs-Koffer</b>	<b>Rosen-Anhänger</b> ..... 5 <sup>00</sup> 6 <sup>00</sup>
<b>Salm-Terp-Seifenpulver</b> 1/2-Pfd.-Paket 1 <sup>80</sup>	in den verschiedensten Ledersorten	<b>Rosen-Broschen</b> ..... 5 <sup>00</sup> 6 <sup>00</sup>
<b>Felne Toiletten-Seife</b> 90ck 2 <sup>95</sup>	<b>enorm herabgesetzt</b>	<b>Halsketten</b> 60 cm lang, mit Perlen, gute Elfenbein-Imitation ..... 13 <sup>50</sup>
<b>Reine Kernseife</b> ..... Ringel 5 <sup>75</sup>	z. B.	<b>Manschettenknöpfe</b> 3 <sup>05</sup>
<b>Loofah-Gurken</b> 50ck 2 <sup>50</sup> 3 <sup>25</sup>	<b>Herrenanzug-Koffer</b> prima hell Rindleder u. 8 Rindlederrocken u. best. Schließern früher 4000.00 4300.00 4750.00 5000.00	<b>Zigaretten-Spitzen</b> besond. gute Ausführ., darunter mit echt Elfenbein-Mundst. 2 <sup>50</sup> 3 <sup>05</sup> 8 <sup>50</sup>
<b>Zahnbürsten</b> ..... 90ck 3 <sup>95</sup> 4 <sup>95</sup>	jetzt 1200 <sup>00</sup> 1275 <sup>00</sup> 1350 <sup>00</sup> 1425 <sup>00</sup>	<b>Tabletts</b> 22 <sup>50</sup> 27 <sup>50</sup>
<b>Frisier-Kämme</b> ..... 90ck 5 <sup>50</sup> 7 <sup>50</sup>	<b>Damentasche</b> prima Vellleder 80 <sup>00</sup> 90 <sup>00</sup>	<b>Kasten</b> 6 <sup>50</sup> 7 <sup>50</sup>
<b>Vasen</b> 2 <sup>25</sup> 3 <sup>75</sup> 7 <sup>50</sup> 9 <sup>75</sup>	<b>Damentasche</b> schwarz und Krokodilprägung, Sicherheitabzugel 119 <sup>00</sup>	<b>Tabletts</b> 22 <sup>50</sup> 27 <sup>50</sup>
<b>Reste und Abschnitte</b> zu sehr vorteilhaften Preisen	<b>Damentasche</b> braun, Krokodilprägung ..... 148 <sup>50</sup>	<b>Tabletts</b> 22 <sup>50</sup> 27 <sup>50</sup>
	<b>Damentasche</b> schwarz und Krokodilprägung ..... 148 <sup>50</sup>	
	<b>Geldscheintaschen</b> Leder ..... 117 <sup>5</sup>	
	<b>Tresor</b> mit Goldschloß, 22 <sup>50</sup> 38 <sup>00</sup>	
	<b>Gürtel</b> für schwarz farbige Damen 13 <sup>75</sup> 15 <sup>75</sup> 15 <sup>00</sup> 17 <sup>50</sup>	
	<b>Klubbis</b> 295 <sup>00</sup>	
	<b>Kasten</b> 6 <sup>50</sup> 7 <sup>50</sup>	
	<b>Tabletts</b> 22 <sup>50</sup> 27 <sup>50</sup>	

**HERMANN TIETZ**

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist  
Verlangen Sie überall: Marke Hoost „Halb und Halb“, Pfund-Paket  
echter Hoost-Dreibohnenkaffee  
Hoost „Getreide-Kaffee“, Pfund-Paket  
M. Hoost, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 45 Alexander 1470

**Theater, Lichtspiele etc.**

**Opernhaus Mignon**  
7 Uhr

**Schauspielhaus (Auler Abon.)** Neu einstud. **Torquato Tasso**  
7 Uhr

**Deutsches Theater**  
8 Uhr: Cäsar u. Kleopatra  
Sonnabend, 8: Cäsar u. Kleopatra

**Kammerspiele**  
7 1/2 Uhr: Florindo, Hierauf: Der Abenteuer und die Sängerin.  
Sbd. 7 1/2: Florindo, Hierauf: Der Abenteuer und die Sängerin

**Gr. Schauspielhaus (Karlstraße)**  
7: Florian Geyer (16. Ab. 3. A.)  
Sbd. 7: Flor. Geyer (auß. Abon.)

**Königgrätzer Str. Salome**  
Täglich 8 Uhr:  
(Orka, Hartau, Liechtenstein, Veidt, Dernburg.)  
Sonntag nachm.: Rausch

**Komödienhaus**  
1/2: Die Sache mit Lola mit Max Pallenberg.  
Josefine Dora a. G., Ortrud Wagner, Picha, Haskel, Stieda, Kiper.  
Sonnt. nachm.: Herr Minister

**Berliner Theater**  
7 Uhr: Die spanische **Nachtigall**  
Operette von Leo Fall mit

**Fritzi Massary**  
Hans Wassmann, Emmy Sturm, Julius Brandt, Reinhold Pasch, Olga Engl  
Sonnt. nachm.: Letzt. Walzer

**Central-Theater**  
7 1/2: Frau Birbel (Operette)

**Deutsches Opernhaus**  
5 1/2: Die Walküre  
Friedr. Wilhelmst. Th.

**Kleines Theater**  
7 1/2: Der Selige, Lottchen's Geburtstag

**Kl. Schauspielhaus**  
7 1/2: Reigen  
Komische Oper

**Lustspielhaus**  
7 1/2: Arnold Heck in Die schwebende Jungfrau

**Metropol-Theater**  
7: Hollandweibchen  
Neues Operettentheater

**Yu-Shi tanzt**  
Neues Volkstheater

**Nora**  
Schiller-Theat. Charl.  
7 1/2: Der Biberpelz

**Thalia-Theater**  
Gastspiel Hans Niese  
7 1/2: Botschaftlerin Leni  
Th. am Nollendorfsplatz

**Wenn Liebe erwacht**  
Theater des Westens  
7 1/2: Der ersten Liebe gold. Zeit

**Der verjüngte Adolar**  
Waller-Theater  
7 1/2: Der Geiger von Lugano

**Trianon-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Cari Clewing in **Kammermusik**

**Residenz - Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Lady Windermere's Fächer**  
von Oscar Wilde.

**Casino-Theater**  
Lothringer Str. 37. Tägl. 7, 8  
U. Schlager aller Volksstücke  
**Der Fehltritt einer Frau**  
Vorher: Theaterliebe  
Oper, Sketch mit Viol. Litrek.  
Sonntag 3 1/2: Eine ideale Ehe,  
Volkstümliche Preise.

**Folies Caprice**  
am Oranienburger Tor.  
Neun Monate a dato  
Die Reservédame  
Meine Tochter d. Herzogin  
m. Ferd. Gröneck, Rudolf  
Rudolf, Georg Erich Schmidt.  
Vorverk. 11-2 und ab 6 Uhr.  
Tel.: Norden 8630.

**Madame Récamier**  
Turmstr. 12  
Friedenau, Rheinstr. 14  
Der älteste Abenteuer  
Buffalo der stärkste  
Mann der Welt

**Reichshall.-Theater**  
Abds. 7 1/2 U. u. Sonnt.  
nachm. 3 Uhr:  
**Stettiner Sängers**  
Nehm. halb. Pr.!

**WINTERGARTEN**  
Varleté-Spielplan  
Rauchen gestattet!

**METROPOL**  
KABARETT  
Behrenstraße 54  
Punkt 7 1/2 Uhr  
Riesen-Jubil. (25.) Spielpl.  
13 Schläger

**Theater am Kottbus. Tor**  
Tel.: Moritzpl. 14814  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Elite-Sänger**  
Das hervorragende  
Januar-Programm  
Blühgen-Konz. 11.7  
Vorv. 11-1 1/2 u. 4.6

**Gr. Schauspielhaus**  
(Karlstraße)  
7: Florian Geyer (16. Ab. 3. A.)  
Sbd. 7: Flor. Geyer (auß. Abon.)

**Reichshall.-Theater**  
Abds. 7 1/2 U. u. Sonnt.  
nachm. 3 Uhr:  
**Stettiner Sängers**  
Nehm. halb. Pr.!

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
7 Uhr: Wallensteins Tod

**Lessing-Theater**  
7 Uhr: **Peer Gynt**  
Sonnabend bis Montag 7 1/2:  
**Flamme**

**Deutsches Künstler-Theater**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Die Scheidungsreise**  
mit Max Adalbert und  
Trude Hesterberg.  
Sonnabend 3 Uhr:  
Kinder-  
Vorstellung: **Fitzflitz**

**Rose-Theater**  
7 1/2: **Schnelder Wibbel**

**APOLLO**  
THEATER  
Das Publikum  
filmt  
Allabendlich  
unt. pers. Reg. v.  
Leo Peukert.  
Die m. Theater-  
besuch, abends,  
ausgen. Filmt  
werden stets ab-  
nächst. Tag den  
ganzen Monat off.  
vorgeführt.  
**Wiederauftr.  
Kampfstiere**  
nachdem Siche-  
rungen f. d. Pub-  
likum getroff.  
sind.  
Toni Tetzlaff  
Leo Connard  
in  
„Hilde Dich“  
4 Uessens  
Pätzold Fam.  
Anf. 7 1/2 Uhr.

**Königstadt-Theater**  
Bahnhof Jannowitzbrücke  
Tägl. 7.30 Gala-Sänger  
im Ballaal TAN Z

**Passage-Theater**  
Unter den Linden 22/23  
Dir. M. Söllman.  
2 Uraufführungen 2  
**Der  
Cowboy-Milliardär**  
Süd-West-Genetions-  
Drama in 5 Akten  
Regie und Hauptrolle:  
**Joe Stöckel**

**Heiratsbureau  
Süblein**  
Vestpiel in 3 Akten  
In der Hauptrolle:  
**Kurt Wolff, Stiehlitz**

**Schall und Rauch**  
im Großen Schauspielhaus  
Dir. Hans v. Wolzogen.  
Telephon: Norden 8643.  
Konz. 7 1/2 U., Beginn 8 1/2 U.  
Gussy Holt, Paul Graetz,  
Joachim Ringelnatz, Wolf  
Kilianj, Gregor Rasini,  
Josephine Burstein, Anne-  
marie Hase, Reinhold Pasch,  
C. K. Roellinshol,  
Cont. Walter Rilko.  
Am Pflü, Mischa Spolianski,  
Kapelle Leonidoff.

**Waller-Theater**  
7 1/2: Der Geiger von Lugano

**Trianon-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Cari Clewing in **Kammermusik**

**Residenz - Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Lady Windermere's Fächer**  
von Oscar Wilde.

**Casino-Theater**  
Lothringer Str. 37. Tägl. 7, 8  
U. Schlager aller Volksstücke  
**Der Fehltritt einer Frau**  
Vorher: Theaterliebe  
Oper, Sketch mit Viol. Litrek.  
Sonntag 3 1/2: Eine ideale Ehe,  
Volkstümliche Preise.

**Folies Caprice**  
am Oranienburger Tor.  
Neun Monate a dato  
Die Reservédame  
Meine Tochter d. Herzogin  
m. Ferd. Gröneck, Rudolf  
Rudolf, Georg Erich Schmidt.  
Vorverk. 11-2 und ab 6 Uhr.  
Tel.: Norden 8630.

**Madame Récamier**  
Turmstr. 12  
Friedenau, Rheinstr. 14  
Der älteste Abenteuer  
Buffalo der stärkste  
Mann der Welt

**Reichshall.-Theater**  
Abds. 7 1/2 U. u. Sonnt.  
nachm. 3 Uhr:  
**Stettiner Sängers**  
Nehm. halb. Pr.!

**WINTERGARTEN**  
Varleté-Spielplan  
Rauchen gestattet!

**METROPOL**  
KABARETT  
Behrenstraße 54  
Punkt 7 1/2 Uhr  
Riesen-Jubil. (25.) Spielpl.  
13 Schläger

**Theater am Kottbus. Tor**  
Tel.: Moritzpl. 14814  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Elite-Sänger**  
Das hervorragende  
Januar-Programm  
Blühgen-Konz. 11.7  
Vorv. 11-1 1/2 u. 4.6

**Gr. Schauspielhaus**  
(Karlstraße)  
7: Florian Geyer (16. Ab. 3. A.)  
Sbd. 7: Flor. Geyer (auß. Abon.)

**Reichshall.-Theater**  
Abds. 7 1/2 U. u. Sonnt.  
nachm. 3 Uhr:  
**Stettiner Sängers**  
Nehm. halb. Pr.!

**Thalia-Theater**  
Gallspielaktion: Walter Dromme, Dresdenstr. 72  
Sonnabend, den 15. Januar, 7 Uhr  
Premiere  
**„Mascottchen“**  
Operette in 3 Akten von Dzonkoff u. H. Steinberg.  
Musik von Walter Dromme.  
Hauptdarsteller:  
**Hilde Wörner**  
Johannes Müller Elli Kreith  
Emil Birron Fritz Seemann  
Eduard C. Mangelsdorff  
Regie: Theo Stolzenberg. Dirig. Dr. S. Geyro

Allabendlich 7 Uhr:  
**Großes Schauspielhaus**  
**Florian Geyer**  
von Gerhart Hauptmann  
Regie: Carlheinz Martin

**Circus Busch**  
Tägl. 7 U., Sonnt. auch 3 U.  
Hans Stöck-Sarrasin's  
Zirk.-Prgr. Flg. Mensch.  
Eisblauen, Löwen usw.  
Grotts Traum (Traumland)  
Vorverk. Tietz u. Circusk.

**Moritzplatz**  
Granienstraße 53 54  
Täglich 8 Uhr:  
**Elite-Programm**

**SCALA**  
LUTHERSTRASSE  
730  
**VARIÉTÉ-BÜHNE**

**Rheumacitin**  
„Marie „Wald“  
ist nicht nur  
schmerzstillend,  
sondern befreit die Krankheitserscheinungen bei  
**Rheumatismus, Gicht,  
Ischias, Gelenkrheumatismus.**  
Pelikan-Apothete, Berlin, Potsdamer Straße 92,  
an der Charlottenstraße.  
Telefon: Centrum 2755. Prospekt gratis.

**Trauringe**  
Dukatengold 900 gestemp.  
14 K. Gold 585 gestempelt  
8 K. Gold 333  
stets vorrätig am Lager  
**Einkauf von  
Gold  
Silber  
Brillanten**  
Zahle die höchsten Preise  
**MINOGA**  
Grüner Weg 69  
Telephon: Alex. 2430.  
Filiale:  
Schönhauser Allee 89  
Telephon: Humboldt 1537

**Brillanten**  
kauft  
**Berliner Edelstein-Ges. m. b. H.**  
Friedrichstr. 168. Nur I. Etage  
Ankauf von  
**Brillanten, Perlen,  
Uhren, Platin- und Goldbruch.**  
**G. Schliephacke, Friedrichstraße 210,  
Ecke Kochstraße.**  
**Edelmetall u. edelmetallhaltige Abfälle**  
in Bruch und Abfällen jeder Form tauff ständig  
**Scheideanstalt Fr. Urbalchek,**  
Berlin SW. 68, Markgrafstr. 23.  
Gegründet 1853. Zentrum 4303.

**Brillanten**  
kauft  
**Berliner Edelstein-Ges. m. b. H.**  
Friedrichstr. 168. Nur I. Etage

**Großer Resteverkauf**  
Reife, passend für Anzüge und Kostüme. — Billigste  
Baugewerke für Winter- und Sommer. — Verkauf auch an Privat.  
Georg Jakobowicz, Neue Friedrichstr. 76,  
Tuche und Buckskin. engros

**Ausverkauf**  
nach beendeter Inventur. **Alles unter Preis.**  
Herren-Ülsier . . . M. 500, 375, 285  
Herren-Anzüge . . . M. 500, 325, 245  
Herren-Rosen . . . M. 170, 120, 80, 65  
Herren-Gummimant. beste Qual. M. 475, 425, 375  
Einsegnungs-Anzüge in blau, schwarz und morengo, aus halbbaren Stoffen, nach den neuesten Modellen gearbeitet zu enorm billigen Preisen  
Herren-Winterjoppen in schwerer Ware M. 150  
Jünglings-Ülsier . . . M. 350, 275, 200  
Knaben-Stoff-Anzüge in kleinen Größ. v. M. 20  
Knaben-Wasch-Anzüge in Größ. 0 u. 1. M. 30  
Gesellschafts-Anzüge Cutaways u. Westen, Smoking, Gehrock, Frack-Anzüge in den neuesten Fassons mit Seidenspiegeln in grosser Auswahl  
Herrenstoffe für Kostüme gezeichnet, in schönen Farbenstellungen M. 90, 75, 55  
für Cutaways, 140 cm breit, gute Qualität, das Meter 90  
**Nur eine Verkaufsstelle** **BaerSohn** **Keine Filialen mehr**  
**Nur Chausseestraße 29-30 Nur**

**Grosser Inventur-Verkauf**  
Wir bringen unserer Kundschaft etwas ganz Aussergewöhnliches, solange Vorrat reicht.  
**Damen - Stiefel** 135.50 125.50  
M. 78.50  
**Damen - Stiefel** Hochschaff, schwarz und farbig M. 175.50, 165.50, 149.50  
M. 145.50  
**Damen - Stiefel** mit Lackbesatz und farbig. Einsätzen 295.50, 235.50  
M. 225.50  
**Damen - Schnürschuhe** Chevreau, Samt, auch farb. M. 195.50, 155.50, 145.50, 125.50, 110.50, 95.50  
M. 72.50  
**Damen - Spangenschuhe** Chev., Seide, Samt, Lack u. Goldkäufer 195.50, 165.50, 135.50, 125.50, 75.50  
M. 63.50  
**Herren - Stiefel** 185.50, 175.50, 165.50, 155.50, 145.50  
M. 125.50  
**Leinen-Schuhe** schwarz, weiß, grau, 59.50, 49.75  
M. 48.50  
**Haus-Schuhe** Stoff, Filz- und Kamelhaarstoffe von 8.50 an  
**Strümpfe** in allen Farben M. 13.75  
**Schuhhaus Neptun G.m. b. H.**  
Oranienstr. 29 / Kottbuser Damm 8 / Heukölln, Berliner Straße 43 / Schönhauser Allee 111  
Invalldenstr. 155 / Schöneberg, Hauptstr. 161 / Friedenau, Rheinstr. 22 / Steglitz,  
Albrechtsstraße 121 / Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 127 / Kleiststraße 22  
Turmstraße 78 / Spandau, Potsdamer Straße 40.  
**Schuhhaus Romeo, Große Frankfurter Str. 117, Brunnenstr. 13.**

**INVENTUR-VERKAUF** **25% RABATT** **MÖBEL-FABRIK**  
auf die bereits bedeutend herabgesetzten Preise  
Mit **25% RABATT** auf die bereits bedeutend herabgesetzten Preise  
einen grossen Teil des reichhaltigen Lagers meiner  
**MÖBEL-FABRIK**  
bestehend in eichenen Herren- und Speise-Zimmern, Schlafzimmern aus echt Eiche, Mahagoni, Polisaner und Platane sowie farbigen Küchen  
Gegründet 1876  
**ROB. SEELISCH**  
Berlin O 112, Rigauer Strasse 71-73a

# Preussische Kultusdebatte.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Zum

## Kultusetat

führte Abg. D. Nade (Dem.) aus: Das Verhandlungsergebnis im Prozeß der Marxburger Zeitschriftlichen hat ergeben, daß von einem Marde nicht die Rede sein kann. Dies Resultat wird zur Beruhigung der Stimmung unter der Studentenschaft beitragen. (Nade ist Professor in Marburg, Med.) Die Volkshochschulbewegung muß unterstützt werden. Mit dem Revanchegedanken der studentischen Korporationen muß man nicht so sehr ins Gericht gehen, auch in den nationalistischen Studenten sind ein guter Kern. (Beifall b. d. Dem. — Obol. Stufe b. d. Soz.)

Abg. Lauffer (Z.) erhebt Beschwerden über Benachteiligung der Katholiken sowohl in der Hochschule als auch in der Volkshochschulbewegung.

## Minister Haenisch:

Der Zeitpunkt zur Erörterung von Paritätsfragen scheint mir nicht gut gewählt, denn allen Wünschen aus Zentrumskreisen ist vom Ministerium weitgehend Rechnung getragen. Die Rede Lauffer's stand wohl mehr im Zeichen der kommenden Wahlen. (Beifall, dann „Entrüstung“ im Zentrum.) Sowohl die evangelische Bevölkerung als auch meine Partei haben mir in verschiedenen Fällen mein anerkennendes Entgegenkommen sehr verdankt. Ich würde die Behauptung zurück, daß ich jemals gedauert hätte, im Volkshochschulwesen dürfe kein Katholik beschäftigt werden. Nehmlich haben Katholiken leitende Stellen im höheren Schulwesen, die ich ihnen angeboten habe, abgelehnt. Das Zentrum hätte wirklich allen Anlaß, mit den Beschlüssen zufrieden zu sein, und sollte nicht über Impartität klagen. Gerade als Dissident kann ich vor dem Lande gegenüber dem katholischen Volksteil mit dem Glauben im „Faul“ festhalten: Ich habe für euch soviel getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt! (Große Bewegung und Heiterkeit. — Rufen bei den Unabhängigen und Kommunisten.)

Abg. Dehse (Dnat. Sp.): Der Kultusminister steht der Spitze des deutschen Studenten einseitig vom Standpunkt seiner Partei gegenüber. Die Rhetorik der Studentenschaft ist rein vaterländisch. Die Ursache der Beeinträchtigung der nationalen Gesinnung liegt in dem zersetzenden Geist, der durch die jüdische Studentenenschaft hineingetragen wird. (Unruhe b. d. Soz.)

Abg. Voelzig (D. Sp.): Wir fordern, daß kein Beamter wegen Bekämpfung seiner politischen Gesinnung entlassen wird. Wir anerkennen die Schwierigkeiten, mit denen der Minister zu kämpfen hat. Der 18. Januar sollte auch in Preußen schulfrei sein. Wir hoffen, daß die

## Bearbeitung des Zukunftsgeschichtslehrbuchs

nicht in die Hände eines Ausländers gelegt wird. Der Herr Minister scheint keine Vorstellung zu haben von der Unruhe, die durch seine zahlreichen Erlasse in die Schulen hineingetragen wird. (Beifall bei der D. Sp.)

## Minister Haenisch:

Gelbherständig wird über die Fragen des evangelischen und des katholischen Religionsunterrichts ohne Rücksichtnahme mit den betreffenden Kirchenbehörden keine endgültige Entscheidung getroffen. Vom Reich müssen die kulturpolitischen Richtlinien im großen festgelegt werden, aber eine summarische Uniformierung darf nicht stattfinden. Jugendwünsche nach Regelungen wegen politischer Bekämpfung hat während meiner Amtszeit kein Beamter erfahren. Ich will die altpreussische

## Der Kronen nicht mit einer Leg. Notze beantworten.

Für die Beschuldigung, ich operte die deutschen kulturpolitischen Ideale parteipolitischen Interessen, ist Herr Voelzig den Beweis rechtlich schuldig geblieben. Weltliche Schulen haben wir gar nicht eingerichtet, deshalb kann von einer Verletzung der Reichsverfassung gar nicht die Rede sein. Da ich überzeugt bin, daß unser Aufstieg aus dem tiefen Verfall nur von innen heraus durch die deutsche Seele erfolgen kann, würde ich einem Abbau der Hochschulen den schärfsten Widerstand entgegenstellen. Eine hermetische

## Abschiebung der deutschen Wissenschaft

gegen das Ausland halte ich im Gegensatz zu dem Abg. Dehse für verfehlt. Ich bin weder Philanthrop noch Antisemit, aber gerade den Ökumenen verdanke die deutsche Regierung vor und in dem Kriege wirtschaftlich sehr viel. Daß die Ausländer bei uns nicht ungebührlich bevorzugt werden, dafür ist gesorgt.

Abg. Kleinpohn (U. Soz.): An dem alten Schulgeist hat sich grundlegend nichts geändert. Den

## guten Willen des Ministers erkennen wir an,

aber ihm fehlt das Maßmaß. Er kann die Ausführung seiner Verordnungen nicht erzwingen.

Abg. Adolf Weismann (Komm.): Den Dank des Zentrums hat der Kultusminister rechtlich verdient. Sein Ministerium hat nur die Firma geändert, um die Kundtschaft zu täuschen, ist aber ganz das alte geblieben. Zentrum ist Krampf. (Gelächter im Zentrum.) Der Minister ist der Gefangene des Zentrums. (Stürmisches Gelächter im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Becker: Bei der studentischen Epithelaffäre handelt es sich vermutlich um eine sogenannte Arbeitsgemeinschaft. Das Nähere muß die Untersuchung ergeben, jedenfalls hat die Universität selbst nichts damit zu tun. Es ist richtig, daß

die Studentenschaft sich noch nicht so ganz auf den Boden der Republik gestellt hat, aber der gute Wille ist vorhanden, wie die Studenten dem Minister erst kürzlich bezeugt haben.

## Abg. Hads (Soz.):

Die Streitpunkte mit der Kirche werden hoffentlich bald durch Verträge aus der Welt geschafft. Nach unserer Ueberzeugung wird das laufende Jahrhundert einen

## Abbau der Gymnasien

bringen; sie eignen sich in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit nur noch für die Erziehung von Theologen und Philosophen. Auch bei den übrigen höheren Lehranstalten gibt es noch viel zu reformieren. Die alte Dienstordnung an den höheren Schulen muß befristet werden. Die Konfessionalität der Lehrerebene ist eine

## Verletzung der Reichsverfassung.

Die Anträge auf Verabschiedung des Schulgesetzes unterstützen wir, obwohl sie nicht die letzte Lösung dieser Fragen bringen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Gottschall (Dem.): Wir sind unbedingt für die Beibehaltung der Religion als ordentliches Lehrfach an den höheren Schulen. Notwendig ist eine nationale Erziehung unserer Jugend.

Abg. Dr. Thaeer (D. Sp.): Wir finden es bedauerlich, daß sich ein preussischer Minister vergessen konnte, Äußerungen über die Marxburger Studenten zu machen, wie sie heute gefallen sind. (Widerspruch links.)

Abg. Dr. Weyl (U. Soz.): Herr Haenisch hat sich rechtlich bemüht, es allen Parteien recht zu machen. Bei der Nechten und beim Zentrum ist ihm das dank seiner persönlichen Nischenwürdigkeit auch gelungen, denn noch kein sozialistisches Mitglied der Regierung hat eine so milde Beurteilung bei seinem Etat entlassen können. Wenn am 20. Februar eine bürgerliche Mehrheit zustande kommt, dann sind (zum Minister) Sie daran schuld. (Widerspruch bei den Rechten.) Sie haben als Minister dem Sozialismus keine guten Dienste geleistet.

## Abendigung.

Noch unwesentlichen Bemerkungen der Abg. Frau Stoffels (Z.) und Judd (Dem.) ergreift das Wort

## Minister Haenisch:

Für die Befreiung der Schulen von militärischer Einquartierung wird Sorge getragen. Für alles, was das Ministerium in der Angelegenheit des „Reigen“ getan hat, übernehme ich persönlich die Verantwortung, obwohl ich nicht mit allen Schritten einverstanden bin. Derartige Entscheidungen gehören vor ein ästhetisches und nicht vor ein juristisches Forum. Bei dem Abbau höherer Schulen, der in einigen Fällen notwendig ist, hätten wir uns vor jeder Ueberführung

## Die Lichterfelder Kadettenanstalt

wird in eine Reformschule nach modernen Grundsätzen umgewandelt. Der Leiter Dr. Karsten konnte bisher mit dem alten Schulermaterial keine besseren Resultate erzielen, zumal auch von außen eine

## maßlose nationalistische und antisemitische Agitation

hineingetragen wurde. Der Erlaß des Oberkirchenrates über eine eventuelle Frauenfeier für die Kaiserin ist zurückgezogen. Die Kommunisten und Unabhängigen haben mir vorgeworfen, ich treibe reaktionäre Schulpolitik und sei ein Gefangener des Zentrums, was zu den Ausführungen des Abg. Lauffer in merkwürdigem Gegensatz steht. (Sehr richtig im Zentrum.) Die Ehe zwischen Zentrum und Demokratie war keine Liebesheirat, sondern eine Verheiratung. Wenn von einer Schuld an dieser Schulpolitik überhaupt die Rede sein kann, so liegt sie bei den preussischen Beamten, die uns nicht zur Wehrheit verholfen haben. Schuld haben auch die Arbeiterführer, die die Einheit der sozialistischen Bewegung freudig zerstört haben. Ich bin kein willensloser Sklave des Zentrums, aber ich muß Rücksicht nehmen auf den starken katholischen Volksteil. Reichsverfassung und Schulkompromiß legen mir Schranken auf. Verfehlt ist es, zu sagen, es sei gar nichts erreicht worden. Ich erinnere nur so aus dem Stegreif an die

## Beitrittsfrage der geistlichen Volkshochschule, Fehlung der sozialen und materiellen Lage des Lehrkörpers, Gleichstellung der Stadt- und Landlehrer und folgerichtige Schulleitung.

Das sind wenige Beispiele: es ist doch ein anständiges Stück rührender Arbeit geleistet und ich will nur hoffen, daß auf dieser Grundlage weitergearbeitet wird ganz gegen unsern Willen. (Beifall links.)

Abg. Lauffer (Z.) (Dnat. Sp.): In Konflikt wurde ein Lehrer wegen seiner politischen Gesinnung gemögelt. (Hört, hört! rechts. — Minister Haenisch: „Rein, wegen seiner Beteiligung am Kapp-Putsch.“)

Abg. Weismann (D. Sp.) begründet einen Antrag, in den Schulen den Versailles-Friedensvertrag zur Vertiefung zu bringen. Trotz des Minderheits-Schulvertrages haben in Polen und Westpreußen von 240 000 deutschen Schülern 140 000 keine deutsche Schule.

## Abg. Frau Dr. Wegscheider (Soz.):

Wenn der Friedensvertrag geändert werden soll, dürfen die Schulkinder nicht mit dem Gift des Hasses getränkt werden.

Wir lehnen daher den Antrag ab. Man erregt sich heute über Volkshochschulen mit 60 Kindern, aber vor der Revolution lag ein Fünftel der Schulkinder in unerträglich überfüllten Klassen. Hoffentlich hat der künftige Landtag für die Arbeiter, Akademiker und die Grundbesitzer eine offene Hand! Die byzantinischen Auswüchse der jetzigen Lehrbücher müssen beseitigt werden. Dem Zentrum mag der Minister geben was er will, zufrieden wird es nie sein. (Große Unruhe im Zentrum.) Die Forderung des Zentrums nach dem Rücktritt der Lehrerinnen widerspricht der Reichsverfassung. Die Lehrerinnen müssen mit den Lehrern völlig gleiches Tätigkeitsfeld bekommen, denn sie haben große pädagogische Fähigkeiten. Für das Kirchenverfassungsgesetz können wir nicht stimmen, wir fordern möglichst baldige Trennung von Staat und Kirche. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Das Gesetz über die Kirchenverfassung wird gegen Rechte, Zentrum und die wenigen anwesenden Demokraten abgelehnt. Der Haushalt des Kultusministeriums wird angenommen. Angenommen werden sozialdemokratische Anträge auf Schulgeld-Unterstützungen für bedürftige Familien, Errichtung kollektiver Schulleitungen und hochschulmäßige Ausgestaltung.

Abgelehnt wird ein Anschlag-Antrag auf baldige Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes und ein Antrag der Deutschen Volkspartei, den 18. Januar zum Schulfesttag zu erklären.

## Es folgt der

## Haushalt des Staatsministeriums,

verbunden mit der Beratung der Reichtragetats.

Abg. v. d. Oken (Dnat. Sp.): Die Stellungnahme des Ministers im Flensburger Fall ist zu bedauern. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Ludwig (U. Soz.): Wir fordern die Wahl der Führer durch die Soldaten und lehnen diese Organisation der Schutzpolizei ab.

Abg. Wenzel-Galle (Komm.) verbreitet sich ausführlich über alle vorgekommenen Fälle von Erziehung von Arbeitern durch Reichswehr und Polizei.

Abg. Runge (Soz.): Wir stimmen dem Reichtragetat zu. Es muß alles unterbleiben, was der Polizei einen militärischen Anstrich gibt.

Zum Schluß ergreift der Abg. Nippel (Dnat. Sp.) das Wort. Um 12 Uhr nachts dauerte die Sitzung noch an.

## Reichskulturpolitik.

Bei der Weiterberatung des Etats des Reichsministeriums des Innern im Hauptauschuss des Reichstags wird am Donnerstag zunächst der Betrag von einer halben Million Mark zur Förderung der auf sittliche und gesundheitliche Erziehung des Volkes gerichteten Bestrebungen genehmigt.

## Volkshochschulen.

Staatssekretär Schulz: Mit den jetzt bestehenden städtischen Volkshochschulen ist die Frage noch nicht gelöst; sie ist nur eine Art der Volkshochschule. Das Beispiel der skandinavischen Volkshochschulen ist beachtenswert.

Dr. Pahnke (Dem.) wünscht, daß ein Plan zur Förderung des Volkshochschulwesens aufgestellt wird.

Abg. Dr. Kuntze (D. Sp.) fordert die Bereitstellung größerer Summen für den kulturellen Aufbau des Volkes.

Abg. Dr. Adenau (U. Soz.) ist darüber enttäuscht, daß nur so geringe Summen für diese Zwecke bereitgestellt werden. Staatssekretär Schulz: Die große Tragik auf dem Gebiet der Volkshochschulfrage liegt darin, daß früher, als das Reich die Mittel besaß, es nicht die Kompetenz hatte, das Schulwesen von Reichs wegen zu fördern, es vielmehr auch gar nicht wollte. Und jetzt, wo der Wille vorhanden ist, fehlen ihm die Mittel! Ich als Schulreformer empfinde persönlich diese Tragik ganz besonders. So kann im nächsten Etatsjahre für die Schaffung von Freistellen an höheren Lehranstalten vom Reich nur der lächerlich geringe Betrag von drei Millionen Mark ausgeworfen werden. — In der weiteren Aussprache betont

Abg. Weismann (Soz.): Bei den Ausgabeplanen zur Förderung

des Schulwesens handelt es sich um aufreizend beschriebene Summen. Die Kritik daran ist aber unbedeutend, da die finanzielle Not des Reichs uns dazu zwingt, uns nach der Dede zu richten.

Die Einsetzung eines händlichen Ausschusses für das Bildungswesen wird einstimmig beschlossen.

Der Ausschuss wendet sich dann der Besprechung der Aufgaben des

## Reichskulturpolitik

zu. — Abg. Schulz-Brandenburg: In Preußen ist eine der Kunstwelt ganz unbefannte (?) Persönlichkeit zum Kunstwart ernannt worden. Nachforschungen haben ergeben, daß sie durch ihr Klavierpiel in einem Berliner Hause (!) in gewissen Kreisen bekanntgeworden sei. (Gemeint ist der Pianist Leo Kestenberg, D. Med.)

Abg. Dr. Adenau (U. Soz.): Der Leiter in Preußen ist allerdings Pianist, womit aber nicht gesagt ist, daß er aller künstlerischen Qualitäten entbehrt.

Reichskulturwart Dr. Redlob: Die Fülle neuer künstlerischer Aufgaben muß jetzt in anderem Sinne gelöst werden als früher. Von Anfang an müssen künstlerische Kräfte in schöpferischem Sinne beteiligt werden. Es handelt sich nicht um parteipolitische Fragen, sondern um sachliche Aufgaben. Bei Banknoten, Marken und ähnlichen Aufgaben muß eine entwicklungs-fähige Tradition geschaffen und ein künstlerisches und handwerkliches Können erreicht werden.

## Schulwesen.

Abg. Rumm (Dn.): In Preußen verfolgt Minister Haenisch die unpolitischen (!!) deutschen nationalen Jugendbünde, aber in Sonderhausen wird ein bolschewistisches Hehlblatt unter Leitung eines Unterprimars von dem sozialistischen Gesamtministerium gebildet.

Reichsminister Haack: Die Schule darf nicht zum Tummelplatz politischer Leidenschaften gemacht werden. Ueber den Fall Sonderhausen denke ich wie der preussische Kultusminister, kann aber der Sonderhäuser Verwaltung nicht ohne weiteres in den Arm fallen. Eine Einseitigkeit in dem Grundgedanken des Schulwesens muß natürlich erhalten bleiben. Gegen alle radikalen Reformen spricht sowohl der Widerstand der Länder, als auch die ungeheure Finanznot. Das Vorschlagsgesetz wird im April 1921 in Kraft treten, die Kosten sind unbedeutend. Die finanziellen Bedenken gegen das Jugendwohlfahrtsgesetz sind überwunden. Fünfzig Millionen Mark werden dafür bereitgestellt. Das Fortbildungsgesetz muß nicht länger aufgeschoben werden. Von einem Stillstand in der Schulpolitik kann man nicht sprechen.

## Buchgewerbe und Wissenschaft.

Zu einer eingehenden Debatte kommt es über die Frage, ob man für das nächste Etatsjahr von den 20 Millionen Mark, die für die Rotagemeinschaft der deutschen Wissenschaft angelegt sind, 5 Millionen Mark dem Reich zur besonderen Verfügung für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke vorbehalten soll. Die Regierung ist festig dagegen.

Ein Antrag Pahnke (Dem.) empfiehlt die Erhöhung der für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke vorgesehenen besonderen Zuschüsse von 100 000 M. auf eine Million Mark für das nächste Etatsjahr, ohne Anlotung der Gesamtsumme für die Rotagemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Purlage (Z.) und Goeglich (Dn.) nimmt der Hauptauschuss den Ausgabeplan von 20 Millionen Mark zur Förderung der von der Rotagemeinschaft der deutschen Wissenschaft verfolgten Zwecke an.

## Tagungspläne des Reichstags.

Wie lange der Reichstag in seiner nächsten Tagung zusammenbleibt, darüber wird erst am Tage des Zusammentritts, dem 10. Januar, der Ausschussauschuss beschließen. Wahrscheinlich wird Anfang Februar eine größere Pause in den Sitzungen eintreten, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihre Parteien im preussischen Wahlkampf zu unterstützen. Alle bestimmten Datenangaben über die Tage von verschiedenen Nachrichtenstellen hierzu bedürftig werden, sind, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, vollkommen verfehlt.

## Levi-Däumig, die Opportunisten.

Auf den „Offenen Brief“ der Levi-Däumig-Zentrale antwortet die R.A.V.D. in der „Komm. Arbeiterzeitung“:

Die Forderungen der R.A.V.D. sind opportunistisch, die Mittel, mit denen sie die Aktion durchführen will, sind dagegen überhaupt nicht bezweckend. Und dieses Schweigen ist diktirt von der Absicht der R.A.V.D., sich jeden möglichen Weg offen zuhalten — große Massen unklarer Arbeiter anzulocken, und dann mit ihnen im Laufe der „Aktion“ jede nächstbestehende Bewegung mitmachen zu können. Wir wiederholen: eine solche Politik der Halbheit, der bewußten Missionszähneerei machen wir nicht mit.

Mit den Gewerkschaften, den Sozialdemokraten und den Unabhängigen will sich die zielbewußte R.A.V.D. nur vor einem Revolutionstribunal zusammensuchen, um ihnen wegen „Sabotage der Revolution“ den Prozeß zu machen.

## Um das Burgenland.

Aus Wien erhalten wir folgende wichtige Nachricht:

Der bisherige ungarische Gesandte in Wien Dr. Gray ist nach Budapest berufen worden, um das Ministerium des Reichs zu übernehmen. Damit ist deutlich dargelegt, daß die ungarische Regierung in der nächsten Zeit ihre ganze auswärtige Politik auf den Kampf um die Besetzung Deutschösterreichs, das nach dem Friedensdiktat zu Deutschösterreich kommen muß, konzentriert will. An die Budapestener Blätter ist die Weisung ergangen, nunmehr hauptsächlich mit dem Argument auf die Ernennung zu wirken, daß die Abtretung des Burgenlandes eine Stärkung Deutschlands bedeuten würde, weil Deutschösterreich doch nur auf den Anschluß sinne. Man hofft, mit diesem Argument in Paris Eindruck zu machen.

Die Zustimmung der Aktion gegen Deutschland ist somit sonnenklar; sie hindert aber die ungarische Regierung durchaus nicht, hier in Berlin durch ihren Gesandten die rechtsstehende Presse im ungarischen Sinne zu beeinflussen. Den Erfolg, daß sich die reaktionäre Presse in der westungarischen Frage offen auf die Seite Fortth-Ungarns gegen Deutschösterreich stellt, dürfte dieses Bemühen allerdings nicht haben, wohl aber kann man wahrnehmen, daß sich gerade diejenigen Blätter, die von nationalistischen Phrasen am dicksten geschwollen sind, in dieser Frage einer gewissen Neutralität befleißigen.

Es zeigt sich auch hier deutlich, daß die reaktionäre Solidarität der nationalen Gemeinschaft vorausgeht und daß sich dort, wo die Interessen der schwarzblauen Internationalen im Vordergrund stehen, das unentwegte Deutschland schuldern zurückzieht. Für ein Stückchen Hoffnung auf Erstarren der europäischen Reaktion verzichtet man gern auf einen deutschen Volksstamm!

Waffenaustritte aus der Landeskirche. In Kiel sind insgesamt 22 000 Personen allein in den 10 Wochen vor Neujahr aus der Landeskirche ausgetreten. Darunter befinden sich einige wenige Personen jüdischen Glaubens und etwa 1 Proz. Katholiken. Der Rest gehörte der evangelisch-lutherischen Kirche an.

# Gewerkschaftsbewegung

## Friede in der Zigarettenindustrie.

Die Angestellten der Groß-Berliner Zigarettenindustrie waren mit den Firmen wegen Abschluß eines neuen Tarifvertrages in Differenzen geraten, die sich deshalb besonders schwierig gestaltet hatten, weil im Verlauf der Tarifverhandlungen der Arbeitgeberverband sich auflöste. Inzwischen war vom Schlichtungsausschuß Groß-Berlin ein Schiedsspruch gefällt worden, der aber nur zum Teil eine Erfüllung der Forderungen der Angestellten bedeutete. Dennoch hatten die Angestellten diesen Schiedsspruch angenommen. Die Arbeitgeber dagegen hatten ihn abgelehnt. Die Angestellten, die seit vielen Wochen auf die Erledigung ihrer Tarifangelegenheit warteten, waren in einzelnen Fabriken in den Streik getreten.

Donnerstag waren Vertreter beider Parteien zu neuen Verhandlungen zusammengetreten, um die Möglichkeit eines Ausgleichs zu erörtern. Dieser ist nach vorläufigen Verhandlungen erreicht worden. Der am 5. Januar 1921 gefällte Schiedsspruch bleibt in seinen wesentlichen Teilen bestehen. Die Angestellten im 19. und 20. Lebensjahre werden in die Gruppe der sogenannten „Jugendlichen“ einrangiert, deren Sätze gegenüber dem Schiedsspruch zum Teil noch erhöht wurden. Für die zuhörenden Altersstufen beträgt der Monatslohn 700 M. bzw. 800 M. Die eigentliche Gruppierung beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre, während der Schiedsspruch die Gruppierung schon vom vollendeten 18. Lebensjahre ab vorsieht. Einen teilweisen Ausgleich hierfür bietet die Erhöhung der durch den Schiedsspruch festgesetzten monatlichen Grundlöhne. Diese betragen in den 4 Gruppen jezt 885, 1160, 1410 und 1825 M. in den Anfangsgruppen, hierzu treten jeweils 10 Berufsjahreszulagen von verschiedener Höhe.

Die Hauptfirmen der Branche haben dieses Abkommen unterzeichnet, ebenso die Angestelltenorganisationen. Es ist zu erwarten, daß auch die übrigen Firmen zum Zweck der endgültigen Beilegung der Differenzen dem Beispiel ihrer Berufskollegen folgen werden. Durch Annahme dieses Abkommens dürfte auch, wie es das Protokoll vorsieht, der Streik beendet sein.

### Noch eine feine Firma.

Eine wirklich vornehme Firma ist die Verlagshandlung Moritz Barckhauer, Potsdamer Str. 80a. Der Inhaber bekommt es fertig, einem beherrschenden Mann mit zwei Kindern eine Vergütung von 20 M. pro Arbeitstag anzubieten. Dabei wird von ihm ausdrücklich verlangt, daß die veränderte Zeit zu Lasten des Arbeitnehmers geht und das Engagement verhältnis mäßig gelöst werden kann. Falls der Bewerber mit diesen fälschlichen Voraussetzungen einverstanden ist, kann der Eintritt sogar sofort erfolgen.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß auch diese Firma unter den allgemeinen verbindlich erklärten Tarifvertrag des Buchhandels fällt und daß jeder dort Beschäftigte Anspruch auf tarifmäßige Bezahlung hat.

Zentralverband der Angestellten. Sektion: Buchhandel.

### Ein Kommunistenstreik.

In der „Dresdener Volkszeitung“ lesen wir folgende ergötzliche Geschichte:

Beil die „Chemnitzer Volksstimme“ die folgenden wackeren kommunistischen Proteste in Hienburg schwarz beurteilt und dabei aus dem Ausdruck „Revolutionäre der weißen“ gebrauchte hatte, traten die bei der Allgemeinen Bauernoffenschaft in Chemnitz beschäftigten kommunistisch gesinnten Bauarbeiter in einen Streik. Sie forderten zu Verhandlungen das Erscheinen zweier Redakteure, die nämlich für die langjährige Einzahlung abliehen dankten. Nach einigen Stunden monten auch diese Kommunisten bei der Bauernoffenschaft das Unnutzige ihres Beginns eingesehen haben; sie nahmen die Arbeit wieder auf, forderten aber die Bezahlung der Streikzeit aus der Kasse der Bauernoffenschaft. Damit werden sie offensichtlich ebensowenig Glück haben wie mit ihrem unfruchtlichen Proteststreik überhaupt. Der Sozialist zeigt aber, zu welchen Kinderrechten die Kommunisten fähig sind.

### Verhärfung des Leipziger Metallarbeiterstreiks.

Die Lage im Streik der Leipziger Metallarbeiter hat nach den „B.P.R.“ eine Verhärfung erfahren. Die Ausperrung von 50 Proz. der in den Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer soll nicht erst am 18. Januar, sondern sofort vorgenommen werden. Die Streikhauptmannschaft ist zurzeit bemüht, Verhandlungen zwischen den beiden Parteien herbeizuführen.

### Die englischen Eisenbahner und die Arbeitslosenkrise.

Aus London meldet die M., daß der Vollzugsausschuß der englischen Eisenbahnerverbände eine Sitzung abhielt, um die Lage des Eisenbahnpersonals im Zusammenhang mit der Arbeitslosenkrise zu besprechen. Zur Diskussion standen die wichtigen Fragen der verkürzten Arbeitszeit und des verminderten Lohnes. Der Ausschuß kam zu der Ansicht, daß die Regierung gegenwärtig nicht das Recht habe, derartig einschneidende Maßnahmen im Staatsbahnbetrieb einzuführen und daß sie zunächst den Arbeitsvertrag kündigen müsse. Bis jetzt sind nur Hilfsarbeiter von den Maßnahmen betroffen, während das ständige Personal zu den alten Bedingungen arbeiten kann. Nur einige wenige Entlassungen seien verfügt worden. Da aber die Arbeitslosigkeit auch auf den Bahnbetrieb einwirken kann, wird der Vollzugsausschuß im Laufe dieser Tage eingehende Besprechungen abhalten, um die bei einem plötzlichen Anschwung

der Lage zu ergreifenden Maßnahmen rechtzeitig beschließen zu können. Die Arbeiter des Arsenals von Woolwich erklärten, den Verfügungen der Regierung nachkommen zu wollen, wenn trotz der verminderten Arbeitszeit der Lohn auf der früheren Höhe bleibt.

### Polen vor einem Eisenbahnerstreik?

In der polnischen Presse tauchen, nach einer „Dena“-Meldung, in letzter Zeit neue Anzeichen für einen Eisenbahnerstreik in Polen auf. So meldet aus Warschau der „Pols Kurier“, daß im Verband der Eisenbahner Verhandlungen stattfinden über das Vorgehen des Vollzugsausschusses des Verbandes in der Frage der Nichterfüllung der dem Verande nach dem letzten Streik gegebenen Versprechungen. Die Eisenbahner behaupten, daß die Hälfte dieser Zulagen nicht erfüllt wurde, obwohl der letzte Termin zur Erfüllung aller Verpflichtungen am 1. Januar abgelaufen sei. Die Eisenbahner befürchten, daß die befristeten Verpflichtungen sich in irrtümliche Versprechungen umwandeln könnten. Sie klagen ferner darüber, daß die Regierung seit September die ihnen zustehenden 2000 Waggons Getreide nicht geliefert habe, daß in vielen Ortschaften die Eisenbahnen vor den Feiertagen und auch jetzt tagelang weder Brot noch Druck noch Depuatslohlen erhalten hätten. Alles dies erbittert die Eisenbahner.

### Die Angestellten der Margarine-Industrie und des Margarine-Großhandels

hatten, wie uns vom Zentralverband der Angestellten geschrieben wird, im November v. J. ihre Organisationen beauftragt, mit den Arbeitgebern wegen Abschluß eines Tarifvertrages zu verhandeln. Da bisher ein Arbeitgeberverband dieser Branche nicht gebildet wurde, wurden die Herren Arbeitgeber vom Zentralverband der Angestellten einzeln zu gemeinsamer Verhandlung eingeladen. Doch weder der erste noch der weitere Einladung leisteten die Arbeitgeber Folge und beachteten ihr Nichterscheinen mit so ladenweisem Ausdrücken, daß die Angestellten nunmehr den Verband beauftragt haben, unverzüglich den Schlichtungsausschuß anzufragen. Sollten die Herren Arbeitgeber auch vor dem Schlichtungsausschuß solche Mäßen machen, so wird ihnen der Kampf der Angestellten sein, daß diese nicht mehr a m t find, das alte „patriarchalische“ Verhältnis fortzubehalten zu lassen.

### Der österreichische Poststreik.

Wien, 13. Januar. (Eigener Transparenz des „Vorwärts“) Der Streik ist nahezu vollständig. Von den 300 Postämtern sind nur etwa 20 von den amtlichen Angestellten im Betrieb gehalten, und diese Komten sind von der „Frontkämpfervereinsung“ (Offiziere) besetzt. Damit Streikposten nicht einreisen können. Heute hat sich die Regierung endlich entschlossen, auf 4 Uhr nachmittags Verhandlungen anzusetzen, und für 9 Uhr abends war ein Kabinetsrat einberufen.

Aum Konflikt bei Lörwe u. Co. nimmt heute der Schlichtungsausschuß Stellung. Er wird eine Entscheidung darüber fällen, ob die Betriebsleitung berechtigt war oder nicht. Nachmittags 8 Uhr findet in der Krone, Al-Poststr. 47-48, eine Betriebsversammlung zur Entgegennahme der Entscheidung des Schlichtungsausschusses statt.

# Wirtschaft

## Die Valutabewegung.

Der Stand der deutschen Mark hat sich im Laufe des neuen Jahres etwas gebessert. Man zahlte am 3. Januar für einen Dollar 74,12 am 12. Januar dagegen nur 68,18 M. Reichlich war die Ausdehnung bei den übrigen fremden Zahlungsmitteln. In nachstehender Tabelle vergleichen wir die Friedensumrechnungskurse mit dem besten Stand, den die deutsche Mark gegenüber den fremden Werten im vorigen Jahre gehabt hat, und stellen ihnen die wichtigsten Notierungen dieses Jahres gegenüber.

Es listeten an der Berliner Börse:

Friedens-	Umsatz-	3. Jan.	8. Jan.	12. Jan.	13. Jan.
parität	stand	1920	1921		
100 holl. Guld.	170	4200	2872,85	2805,15	2267,70
100 Schweiz. Fr.	80	1800	1133,85	1109,85	1088,90
1 Dollar	4,20	103,25	74,42	72,12	68,18
100 österr. Kr.	85	39,50	17,03	15,28	14,73
abschtempelt					
100 schwed. Kr.	104	—	81,77	81,77	81,45

Aus der Tabelle geht hervor, daß die Aufwärtbewegung der Mark gestern wieder einem leichten Rückschlag gewichen ist — die fremden Wechsel waren wieder etwas teurer. Dieser Rückschlag des Markwertes wird mit dem französischen Kabinettswechsel in Zusammenhang gebracht. Er hat aber das Gesamtbild nur wenig beeinflusst.

Gegenüber den führenden Geldsorten der Kriegsgewinnerstaaten, die in dem ersten Teil der Tabelle dargestellt sind, zeigt der zweite Teil die Entwicklung der valutawidrigen Zahlungsmittel. Während die Tschechoslowakei ihren Kursstand in diesem Jahre noch einigermaßen halten konnte, bewegt sich der Wechselkurs Deutschösterreichs, das unter dem Frieden von St. Germain zum Bettler geworden ist, weiter abwärts.

## Freigabe der Tabakeinfuhr?

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates vernahm eine Anzahl von Sachverständigen, Arbeitgeber und -nehmer, den Reichsoberkommissar der Außenhandelsstelle und Mitglied des Vertrauensausschusses.

Die Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft wurde als unmöglich bezeichnet, da sie vom illegitimen Handel tatsächlich längst durchbrochen ist und nur noch eine schwere Belastung und Belästigung für den legitimen Handel darstellt. Die Kontingentierung hindere die Firmen, sich bei guter Konjunktur auf dem Weltmarkt einzubeden zu können, so daß sie später an ausländische Zwischenhändler Bucherpreise zahlen müßten. Auch seien die Firmen, die beinahe ausschließlich Auslandstabak verarbeiten, im Nachteil gegenüber denen, die inländischen verarbeiten, der völlig frei ist. Die Arbeitnehmer wiesen besonders darauf hin, daß bei Fortbestehen dieser durchlöchernten Zwangswirtschaft Krisen ihrer Industrie unvermeidlich sein würden, die wieder viele tausend Arbeiter erwerbslos machen könnten.

Von der Regierung wie von verschiedenen Mitgliedern wurde dagegen geltend gemacht, daß die Freigabe der Einfuhr für Anschwellen zur Folge haben werde, wodurch nicht nur die Wirtschaft geschädigt werde, da Geld für eine ohne nennenswerten Ausfuhrgegenwert eingeführte Ware nach dem Ausland abfliehe und die Valuta senke, sondern auch ein schlechter Eindruck drauhen ermedt werden könne, da Tabak doch keine Luxusware sei, während uns lebenswichtigere Dinge fehlen.

Die Mehrheit des Ausschusses war indessen der Ansicht, da das Bedürfnis der deutschen Raucher so oder so befriedigt werden würde, sei eine Bewirtschaftung, die nur den ausländischen Handel beschränke, den illegitimen aber nicht erfassen könne, ganz unerwünscht. Bei freier Wirtschaft sei eher die Gewähr dafür gegeben, daß der legitime Handel den Hauptverlehr an sich ziehe und der Staat doch wenigstens Zoll und Steuer erhalte. Das

### Gutachten

wurde also dahingehend abgegeben, daß die freie Einfuhr von Rohtabak zugelassen und die Beseitigung der Verarbeitungskontingentierung und aller zwangswirtschaftlichen Organisationen der Tabakindustrie einschließlich der Außenhandelsstelle vorzunehmen ist.

Der Dividendenstreik bei Banken. Die Barmer Creditbank schlägt ihren Aktionären eine Dividende von 10 Proz. und dazu einen Bonus von 5 Proz., insgesamt also 15 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahr vor. Außerdem soll das Kapital um 7 auf 14 Millionen Mark erhöht werden, wobei die neuen Aktien zu einem Präzentskurs von 120 Proz. an die Aktionäre veräußert werden sollen. — Die bereits erwähnte Bayerische Disconto- und Wechselbank A.-G. in Nürnberg bringt aus einem annähernd vertriehten Reingewinn 8 Proz. gegen 6 Proz. im Vorjahr in Vorschlag.

Soziale Bauwirtschaft. Unter diesem Titel erscheint eine vom Verband Sozialer Bauvertriebe herausgegebene, von Dr. Ing. Martin Baquer verantwortliche Zeitschrift, deren erste Nummer nunmehr vorliegt. Aus ihrem Inhalt sind besonders bemerkenswert eine Abhandlung über den Zementtrist, der die Preispolitik der Zementindustrie scharf kritisiert. In der Nummer werden ferner Aufgaben zur Auslese geeigneter Betriebsleiter gestellt, deren beste Lösungen zu einer Teilnahme an den besonderen Ausbildungskursen für Betriebsleiter unter Erstattung oder aber eines Teiles der Kosten berechtigen.

Elektrizität A.-G. vormalig Schudert u. Co., Nürnberg. Für das am 31. Juli 1920 abgelaufene Geschäftsjahr wird ein Reingewinn von 7,22 Millionen Mark gegen 6,87 Millionen Mark im Vorjahr nachgewiesen, wovon 5,28 Millionen Mark für Zumeisungen an den Unterstützungsfonds und auf die Lantime entfallen. Für das Geschäftsjahr 1920, das nur die Monate August und September umfaßt, wird ein Reingewinn von 1,64 Millionen Mark errechnet, von denen nach den Abzügen für Lantime und für den Unterstützungsfonds 1,52 Millionen Mark verbleiben. Der Dividendenvorschlag entspricht 9 Prozent für das Geschäftsjahr 1919/20 und 10 Prozent für das Zwischengeschäftsjahr, wenn man für das letztere die Ausschüttung auf ein volles Jahr umrechnet. Die vorjährige Ausschüttung betrug 8 Prozent.

## Aus der Partei.

Die Kandidatenliste für Hessen-Kassau wird von folgenden Genossen geführt: Hauke, Busch, Lina Ege, Gaele, Grzesinski, Weber, Schreiber, Strund, Kohl, König.

Beamtens für den rebalt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; ihr Anzeigent: Th. Wetz, Berlin. Verlag: Formdrit-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Sudnards-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, Paul Singer u. Co., Berlin. Umvertr. I. Oerz 1 Verlage.



General-Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg: Ernst Moritz, Charlottenburg, Kaiserdamm 114. Telefon: Amt Wilhelm Nr. 4946 und 4947.

# Morgen Sonnabend

beginnt unser Inventur-

# Ausverkauf

# Stiller

Man beachte unsere Schaufenster-Auslagen

NON LINON

Die gute  
**MASSARY**  
Zigarette  
urteilen Sie selbst!

# MASSARY

BERLINS POPULÄRSTE ZIGARETTENMARKE!